﻿The Project Gutenberg EBook of Macbeth, by William Shakespeare

#34 in our series by William Shakespeare

Copyright laws are changing all over the world. Be sure to check the

copyright laws for your country before downloading or redistributing

this or any other Project Gutenberg eBook.

This header should be the first thing seen when viewing this Project

Gutenberg file. Please do not remove it. Do not change or edit the

header without written permission.

Please read the "legal small print," and other information about the

eBook and Project Gutenberg at the bottom of this file. Included is

important information about your specific rights and restrictions in

how the file may be used. You can also find out about how to make a

donation to Project Gutenberg, and how to get involved.

\*\*Welcome To The World of Free Plain Vanilla Electronic Texts\*\*

\*\*eBooks Readable By Both Humans and By Computers, Since 1971\*\*

\*\*\*\*\*These eBooks Were Prepared By Thousands of Volunteers!\*\*\*\*\*

Title: Macbeth

Author: William Shakespeare

Release Date: January, 2005 [EBook #7269]

[Yes, we are more than one year ahead of schedule]

[This file was first posted on April 4, 2003]

Edition: 10

Language: German

\*\*\* START OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK MACBETH \*\*\*

Produced by Delphine Lettau

This book content was graciously contributed by the Gutenberg Projekt-DE.

That project is reachable at the web site http://gutenberg.spiegel.de/.

Dieses Buch wurde uns freundlicherweise vom "Gutenberg Projekt-DE"

zur Verfügung gestellt. Das Projekt ist unter der Internet-Adresse

http://gutenberg.spiegel.de/ erreichbar.

Macbeth.

William Shakespeare

Übersetzt von Christoph Martin Wieland

Das Trauerspiel

Personen.

Duncan, König von Schottland.

Malcolm und Donalbain, Söhne des Königs.

Macbeth und Banquo, Feldherren über das Königliche Kriegsheer.

Lenox, Macduff, Rosse, Menteth, Angus und Cathneß, Thans oder

Baronen von Schottland.

Fleance, Banquo's Sohn.

Siward, Feldherr über das Engländische Heer.

Der junge Siward, sein Sohn.

Seyton, ein Vertrauter des Macbeth.

Macduffs Sohn.

Ein Arzt.

Lady Macbeth.

Lady Macduff.

Cammer-Frauen der Lady Macbeth.

Hecate, und drey andre Hexen.

Herren, Officianten, Kriegs-Knechte und Bediente, als stumme

Personen.

Der Geist des Banquo, und verschiedne andre Erscheinungen.

Der Schauplaz ligt zu Ende des vierten Aufzugs in England, durch

das ganze übrige Schauspiel in Schottland, und meistens in Macbeths

Burg.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

(Ein offner Plaz.)

(Donner und Bliz. Die drei Hexen treten auf.)

1. Hexe.

Wenn kommen wir drey uns wieder entgegen,

In Donner, Blizen oder Regen?

2. Hexe.

Wenn das Mordgetümmel schweigt,

Und der Sieg den Aufruhr beugt\*.

{ed.-\* Aller Zeit und Mühe ungeachtet, die man auf diese

abentheurliche Hexen-Scenen verschwendet hat, ist es doch nicht

möglich gewesen, das Unförmliche, Wilde und Hexenmäßige des

Originals völlig zu erreichen, zumal da der Reim nothwendig

beybehalten werden mußte. So hat man z. Ex. hier in diesen zwo

Zeilen sich begnügen müssen, den blossen Sinn der Worte

auszudrüken; denn wer wollte den Ausdruk und Schwung dieser Verse

deutsch machen können:

When the hurly-burly's done,

When the battle's lost and Won.}

3. Hexe.

Also, eh der Tag sich neigt.

1. Hexe.

Nennt den Ort!

2. Hexe.

Die Heide dort.

3. Hexe.

Dort gehn wir Macbeths wegen hin.

1. Hexe.

Ich komm, ich komme, Grimalkin--

2. Hexe.

Padok ruft--wir kommen schon.

Alle.

Auf, und durch die Nebel-Luft davon!

Zweyte Scene.

(Verwandelt sich in den Palast zu Foris.)

(Der König, Malcoln, Donalbain, Lenox, und Gefolge, die einen

blutenden Officier antreffen.)

König.

Was für ein blutender Mann ist das? Seinem Aussehn nach kan er uns

von dem neuesten Zustand der Rebellion Nachricht geben.

Malcoln.

Es ist eben der wakre Officier, dessen heroische Verwegenheit mich

aus den Händen der Feinde riß. Heil dir, braver Freund; sage dem

König, in was für Umständen du das Treffen verlassen hast.

Officier.

Lange war es zweifelhaft, wie der Kampf von zween Schwimmern, die,

mit einander ringend, Kunst und Stärke an einander messen. Der

unerbittliche Macdonell, (würdig ein Rebell zu seyn; so groß ist

die Menge angebohrner Laster, die ihn dazu bestimmen) wurde durch

Kernen und Gallo-Glassen\*, aus den westlichen Inseln unterstüzt,

und das Glük, das seiner verdammten Unternehmung lächelte, schien

eines Rebellen Hure geworden zu seyn. Aber das alles half ihn

nichts; der heldenmüthige Macbeth (wohl verdient er diesen Namen)

hieb mit edler Verachtung des Glüks, mit seinem von blutiger Arbeit

rauchenden Schwerdt, wie ein wahrer Liebling der Tapferkeit, sich

seinen Weg bis unter die Augen des Sclaven durch; und ließ nicht

eher von ihm ab, bis er ihn vom Wirbel bis zum Kinn aufgespaltet,

und seinen Kopf als ein Siegeszeichen vor den Augen unsrer Schaaren

aufgestekt hatte.

{ed.-\* Das leicht bewehrte Fußvolk der alten Hibernier wurde Kernen,

und das schwer bewaffnete Gallo-Glassen genennt--(Waraei Antiqu.

Hibern. c. 6:) Warburton.}

König.

O! tapfrer Vetter! würdiger Edelmann!

Cap.

Allein, gleichwie von eben dem Osten, woher die Sonne ihren

glänzenden Lauf beginnt, schifbrechende Stürme und schrekliche

Donner-Wetter hervorbrechen; so entsprang aus dem Schooße des

Sieges eine neue Gefahr des Verderbens. Höre, König von Schottland,

höre; kaum hatte die Gerechtigkeit mit Tapferkeit bewafnet diese

schnellfüßigen Kernen genöthigt, ihr Heil ihren Fersen zu vertrauen;

so begann seinen Vortheil ersehend, der Norwegische König mit

hellgeschliffnen Waffen und einer Verstärkung von frischen Völkern,

einen neuen Angriff.

König.

Erschrekte das nicht unsre Feldherren, Macbeth und Banquo?

Cap.

Wie Sperlinge, Adler; oder der Hase, den Löwen. Wenn ich die

Wahrheit sagen soll, so muß ich sagen, sie waren Canonen die mit

einer doppelten Ladung überladen sind, so verdoppelte Streiche

führten sie auf den Feind; es war nicht anders als ob sie sich in

rauchendem Blute baden, oder ein andres Golgatha machen wollten--

Das ist alles was ich davon sagen kan, denn ich bin ganz matt;

meine Wunden schreyen um Hülfe.

König.

Deine Worte und deine Wunden machen beyde dir Ehre; geht, hohlt

Wundärzte für ihn--

(Rosse und Angus zu den Vorigen.) Aber wer kommt hier?

Malcoln.

Der würdige Than von Rosse.

Lenox.

Was für ein Hast aus seinen Augen schaut! So muß derjenige

aussehen, der ausserordentliche Dinge zu sagen hat.

Rosse.

Gott erhalte den König!

König.

Woher kommst du, ehrenvoller Than?

Rosse.

Von Fife, grosser König, wo die Norwegischen Fahnen stolz an die

Wolken anzuschlagen, und unsern Völkern kalte Schreknisse zuzuwehen

schienen. Norwegen, selbst durch seine Anzahl furchtbar, und von

diesem treulosen Verräther, dem Grafen von Cawdor unterstüzt,

begann ein zweifelhaftes Gefecht; bis daß Bellonens Bräutigam, mit

seiner unbezwingbaren Tapferkeit bewafnet, ihm seinen Mann zeigte,

und Spize gegen Spize, Arm gegen Arm, seinen übermüthigen Geist

dämpfte. Mit einem Wort, der Sieg fiel auf unsre Seite.

König.

Ein grosses Glük!

Rosse.

Nun macht Sweno, Norwegens König, Friedens Vorschläge: aber wir

gestatteten ihm nur nicht das Begräbniß seiner Leute, bis er, auf

der St. (Colmes-)Kill-Insel zehntausend Thaler in Eu. Hoheit

Schazkammer bezahlt hatte.

König.

Nicht länger soll dieser Than von Cawdor unser Vertrauen

mißbrauchen; geht, sprecht ihm das Todes-Urtheil, und grüsset

Macbeth mit seinem ehmaligen Titel.

Rosse.

Ich will es besorgen.

König.

Was er verlohr, hat der edle Macbeth gewonnen.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

(Verwandelt sich in die Heide.)

(Donner und Bliz. Die drey Hexen treten auf.)

1. Hexe.

Wo bist du gewesen, Schwester?

2. Hexe.

Ich brachte Schweine um.

3. Hexe.

Schwester, wo du?

1. Hexe.

Ein Schiffers-Weib fand ich, das saß,

Und hatte Castanien im Schooß,

Und fraß und schmazt' und fraß;

Gieb mir auch, sagt ich;

Pak dich, Hexe, pak dich--

Schrie das voll-wampige Aas.

Ihr Mann ist nach Aleppo gefahren,

Allein den Weg will ich ihm ersparen;

In einem Sieb, in Razengestalt,

Doch ohne Schwanz, erreich ich ihn bald!

Das thu' ich, das thu' ich, das thu' ich.

2. Hexe.

Das thu!

Ich geb' dir einen Wind dazu.

1. Hexe.

Ich danke dir.

3. Hexe.

Und ich den andern.

1. Hexe.

Ich habe selbst schon alle andern,

Und wenn und wie ein jeder weht,

Woher er kommt, wohin er geht;

Das muß mir keine Carte sagen.

Neunmal neun die Zeit von sieben Tagen

Will ich ihn durch alle Meere jagen.

Dürr wie Heu will ich ihn machen;

Angst und Kummer,

Ohne Rast und ohne Schlummer,

Soll auf seinem Augdach wachen,

Nacht und Tag, und Tag und Nacht;

Und so soll er in der Acht

Siech und elend sich verzehren;

Und ists gleich in meiner Willkuhr nicht,

Sein Schiff an Klippen zu zerstören;

So soll's doch übel zugericht

Von Sturm und Wetter wiederkehren.

Sieh, was ich habe--

2. Hexe.

Zeig es mir.

1. Hexe.

Sieh eines Schiffers Daumen hier;

Ich brach sein Schiff nicht weit vom Land,

Und ließ ihn hingestrekt im Sand.

3. Hexe.

Trummeln, Trummeln! Macbeth kommt!

Alle.

Die Schiksals-Schwestern\*, Hand in Hand,

Schwärmen über See und Land,

Drehen so im Cirkel sich

Dreymal für dich,

Und dreymal für mich;

Und dreymal, daß es neune macht.

Halt! der Zauber ist vollbracht.

{ed.-\* Allem Ansehen nach sollen diese Hexen diejenige Art von

eingebildeten höhern Wesen vorstellen, welche in der alten

Theologie der Nordischen Völker die Parzen vorstellten. (Hæ

nominantur Valkyrie, quas quodvis ad prælium Odinus mittit.

Hæ viros morti destinant, & victoriam gubernant; Gunna, &

Rotha & Parcarum minima Sculda: Per aëra & maria equitant semper

ad morituros eligendos, & cædes in potestate habent. Bartholin.

de Causis contemptæ a Danis adhuc gentilibus mortis.) Übrigens

ist das beste, was man von diesen Hexen-Scenen, worinn Shakespear

den Glauben der ältesten Normannen mit Griechischem und Römischem

Aberglauben vermischt; und, zu Vermehrung des Wunderbaren, noch

eine gute Dosin von dem popularen Aberglauben seiner Zeit, als

Bärte, Kazen, Ofengabeln und dergl. hinzugethan; zum Vortheil

unsers Autors sagen kan, von dem (Spectator) bereits gesagt

worden; und Dr. Warburton selbst versichert, daß mit allen

diesen Extravaganzien das Schauspiel vom Macbeth die Macht gehabt,

das Publicum, von der Königin Elisabeth Zeiten an bis auf den

heutigen Tag, zu bezaubern.}

Vierte Scene.

(Macbeth und Banquo, mit Soldaten und Gefolge.)

Macbeth.

Einen solchen Tag, so schlimm und so schön zugleich, hab' ich noch

nie gesehn.

Banquo.

Wie weit ist es noch nach Foris?--Wer sind diese hier, so grau von

Haaren, und so wild in ihrem Anzug? Sie sehen keinen Einwohnern

unsrer Erde gleich, und sind doch da. Lebt ihr, oder seyd ihr

etwas, dem ein Sterblicher Fragen vorlegen kan? Ihr scheint mich

zu verstehen, indem jede zugleich ihren verkürzten Finger an ihre

hautigen Lippen legt--Ihr solltet Weibsbilder seyn, und doch

verbieten mir eure Bärte, euch dafür zu halten.

Macbeth.

Redet, wenn ihr könnt; wer seyd ihr?

1. Hexe.

Heil dir, Macbeth! Heil dir, Than von Glamis!

2. Hexe.

Heil dir, Macbeth; Heil dir, Than von Cawdor!

3. Hexe.

Heil dir, Macbeth; der einst König seyn wird!

Banquo.

Warum bebt ihr so zurük, und scheint euch vor Dingen zu entsezen,

die so schön klingen?--

(Zu den Hexen.)

Beym Namen der Wahrheit, redet! Seyd ihr Geister, oder würklich

das, was ihr von aussen scheint? Ihr grüßt meinen edeln Gefährten,

mit gegenwärtigem Glük und grossen Weissagungen von edler

Befördrung und von königlicher Hoffnung, wovon er ganz ausser sich

selbst gesezt scheint; zu mir sagt ihr nichts. Wenn ihr in die

Saat der Zeit schauen, und sagen könnt, welches Saamen-Korn wachsen

wird, und welches nicht; so redet zu mir, der weder um eure Gunst

bittet, noch euern Haß fürchtet.

1. 2. und 3. Hexe, (eine nach der andern:)

Heil dir!

1. Hexe.

Kleiner als Macbeth, und grösser!

2. Hexe.

Nicht so glüklich, aber weit glükseliger.

3. Hexe.

Du wirst kein König seyn, aber Könige zeugen, und so, Heil euch,

Macbeth und Banquo!

1. Hexe.

Banquo und Macbeth, Heil euch!

Macbeth.

Harret, ihr geheimnisvolle Sprecher, und sagt mir mehr; durch

Sinels Tod\* (diß weiß ich) bin ich Than von Glamis; aber wie von

Cawdor? Der Than von Cawdor lebt, und lebt im Schoos des Glüks;

und daß ich einst König seyn werde, ist eben so unglaublich. Sagt,

von wem habt ihr diese wunderbare Vorhersicht? Oder warum haltet

ihr auf dieser dürren Heide unsre Reise durch solche prophetische

Grüsse auf?--Redet, ich beschwöre euch!

{ed.-\* Sinel war Macbeths Vater. Pope.}

(Die Hexen verschwinden.)

Banquo.

Die Erde hat Blasen, wie das Wasser, und diese sind welche davon;

wo sind sie hingekommen?

Macbeth.

In die Luft; und was körperlich schien, zerfloß wie Athem, in den

Wind--Ich wollte, sie wären noch da.

Banquo.

Waren diese Dinge würklich hier, wovon wir reden; oder haben wir

von der tollen Wurzel gegessen, die die Vernunft gefangen nimmt?

Macbeth.

Eure Kinder sollen Könige werden--

Banquo.

Ihr selbst sollt König seyn!

Macbeth.

Und Than von Cawdor dazu; hieß es nicht so?

Banquo.

Das waren ihre Worte--Wer kommt hier?

Fünfte Scene.

(Rosse und Angus zu den Vorigen.)

Rosse.

Der König hat, o Macbeth, die glükliche Nachricht von deinen Siegen

erhalten--Die Grösse der Thaten, die du im Gefecht mit den Rebellen

gehäuft hast, schien in seinen bewundernden Augen das Ziel des

menschlichen Ruhms--Aber kaum hatte er, ermüdet von deinem Lobe,

den Mund geschlossen, als er hörte, daß du gegen die unbändigen

Norwegischen Schaaren dich selbst übertroffen habest. So dik wie

Hagel kam Zeitung auf Zeitung, jede mit deinen Thaten, dem

mächtigen Schuz dieses Königreichs, beladen, und schüttete dein Lob

vor ihm aus.

Angus.

Wir sind abgeschikt, dir den Dank unsers Königlichen Herrn zu

bringen; allein, dich als Herolde bey ihm aufzuführen, nicht dich

zu belohnen.

Rosse.

Und um dir ein Pfand der grössern Ehren, so er dir zugedacht hat,

zu geben, befahl er mir, dich Than von Cawdor zu grüssen; und in

diesem neuen Titel, Heil dir, würdigster Than!

Banquo (vor sich.)

Wie? Kan der Teufel wahrsagen?

Macbeth.

Der Than von Cawdor lebt; wie kleidet ihr mich also in seinen

geborgten Schmuk?

Angus.

Er lebt noch, der es einst war; aber nur so lange, bis das über ihn

ausgesprochene Urtheil des Todes vollzogen seyn wird. Ob er mit

Norwegen in geheimem Verständniß war, oder die Rebellen durch

Aufmunterungen und Vorschub unterstüzte, oder ob er mit beyden am

Untergang seines Vaterlands arbeitete, weiß ich nicht; aber gewiß

ist, daß erwiesner und von ihm selbst bekannter Hochverrath ihn

gestürzt hat.

Macbeth (bey Seite.)

Glamis und Than von Cawdor! Das Grösseste ist noch zurük.

(Zu Angus.)

Ich danke euch für eure Bemühung.

(Zu Banquo.)

Hoft ihr nun nicht, daß eure Kinder Könige seyn werden; da

diejenigen, die mir den Than von Cawdor gaben, ihnen nicht weniger

verhiessen?

Banquo.

Wenn es zuverläßig wäre, so möchte es euch reizen, den Than von

Cawdor zu vergessen, und die Crone selbst zu suchen--Es ist

wunderbar! und oftmals, um uns zu unserm Verderben zu gewinnen,

sagen uns die Werkzeuge der Finsterniß Wahrheiten; bestechen uns

mit unschuldigen Kleinigkeiten, um uns zu Verbrechen von den

schreklichsten Folgen zu verleiten.

(Zu Roß und Angus.)

Vettern, ein Wort mit euch, wenn ich bitten darf.

(Sie gehen auf die Seite.)

Macbeth (vor sich.)

Zwo Wahrheiten sind gesagt, als glükliche Prologi zu dem erhabnen

Aufzug von Königlichem Inhalt. Ich danke euch, meine Herren--

Dieser übernatürliche Unterricht kan nicht böse seyn--und kan auch

nicht gut seyn. Ist er böse, warum gab er mir durch Erfüllung der

ersten Verheissung ein Pfand der andern? Ich bin Than von Cawdor.

Ist er gut, warum überfällt mich diese Versuchung, vor deren

scheußlicher Vorstellung sich mein Haar emporsträubt, und mein

sonst festes Herz an meine Rippen schlägt?--Die That selbst ist

weniger entsezlich, als die Vorstellung der geschrekten

Einbildungskraft. Dieser Gedanke, dessen Mord doch nur ein

Hirngespenste ist, erschüttert meine ganz innerliche Welt so heftig,

daß alle andre Arbeit meiner Lebenskräfte still steht, und mir

nichts zu seyn scheint als was nicht ist.

Banquo.

Seht, wie unser Gefährte verzükt ist!

Macbeth.

Wenn das Schiksal will daß ich König sey, nun, so mag mich das

Schiksal krönen, ohne daß ich darnach strebe.

Banquo (zu den andern.)

Die neuen Ehren, womit er bekleidet worden, sind wie fremde

Kleidungen, die uns nicht recht anpassen, bis wir sie durch öfters

Tragen gewohnt sind.

Macbeth (vor sich.)

Komme, was kommen mag--Die Zeit rennt mit ihrem Stundenglas durch

den raschesten Tag.

Banquo.

Würdiger Macbeth, wir warten, bis es euch gelegen ist--

Macbeth.

Vergebet mir! mein tolles Gehirn arbeitete vergeßne Dinge hervor--

Edle Freunde, eure Bemühungen sind da eingetragen, wo ich jeden Tag

das Blatt umschlage, sie zu lesen--Laßt uns zum König eilen;

(zu Banquo.)

Denkt an das was begegnet ist, und wenn wir's indeß besser erwogen

haben, laß uns aus offnem Herzen uns davon besprechen.

Banquo.

Sehr gerne.

Macbeth.

Bis dahin, genug hievon: Kommt, Freunde.

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

(Verwandelt sich in den Palast.)

(Trompeten. Der König, Malcolm, Donalbain, Lenox und Gefolge

treten auf.)

König.

Ist das Urtheil an Cawdor schon vollzogen? Oder sind unsre

Commissarien noch nicht zurükgekommen?

Malcolm.

Gnädigster Herr, sie sind noch nicht zurük. Aber ich habe mit

einem gesprochen, der ihn sterben sah; der mir sagte, daß er seine

Verräthereyen sehr aufrichtig bekannt, Eure Hoheit um Vergebung

gebeten, und eine tiefe Reue bliken gelassen. Das schönste in

seinem Leben war die Art wie er's verließ: Er starb wie einer der

auf seinen Tod studiert hat, um das kostbarste was er besaß so

gleichgültig wegzuwerfen, als ob es die schlechteste Kleinigkeit

wäre.

König.

Sein Beyspiel überführt mich, daß es keine Kunst giebt, die innere

Gestalt des Gemüths in einem Gesicht zu lesen: Er war ein Mann, auf

den ich mein ganzes Vertrauen baute. (Macbeth, Banquo, Rosse und

Angus zu den Vorigen.) O verdienstvoller Vetter! Die Sünde meiner

Undankbarkeit lag nur eben schwer auf mir. Du bist so weit voraus,

daß der schnelleste Flügel der Belohnung zu langsam ist, dich

einzuholen. Ich wünschte, du hättest weniger verdient, damit es

mir möglich wäre dich nach Würden zu belohnen. Nun bleibt mir

nichts übrig als zu bekennen, daß ich dir mehr schuldig bin als

alles, was ich habe, bezahlen kan.

Macbeth.

Die Dienste, die ich geleistet, sind nicht grösser als meine

Pflicht und belohnen sich selbst. Eurer Hoheit kommt es zu, unsre

Dienste zu erhalten; sie sind Kinder und Diener des Throns und des

Staats, die, wenn sie alles gethan, nur ihre Schuldigkeit gethan

haben, da sie durch Lehenspflicht euerm Leben und eurer Crone

verpflichtet sind.

König.

Sey willkommen: Ich habe angefangen, dich zu pflanzen, und ich will

mir angelegen seyn lassen, dein Wachsthum zu befördern. Edler

Banquo, du hast nicht weniger verdient, und es soll erkannt werden;

laß mich dich umarmen, und an mein Herz dich halten!

Banquo.

Wenn ich da wachse, so ist der Herbst euer.

König.

Meine Freude ist so groß, daß sie mir Thränen erpreßt. Söhne,

Vettern, Thans, und ihr, deren Pläze mir die nächsten sind, wisset,

daß wir unsern ältesten Sohn Malcolm zu unserm Thronfolger bestimmt

haben, und ihn von nun an zum Prinzen von Cumberland ernennen:

Dieser einzige Vorzug soll ihn aus den Verdienstvollen Männern

kennbar machen, die mit glänzenden Zeichen des Adels geschmükt, wie

Sterne unsern Thron umschimmern werden--Izt nach Inverneß; und

fahret fort, uns euch verbunden zu machen.

Macbeth.

Das übrige ist eine Arbeit, die nicht für Eu. Hoheit gemacht ist;

ich will selbst der Wirth seyn, und mein Weib mit der Nachricht von

eurer Ankunft erfreuen; und so nehm' ich demüthig meinen Abschied.

König.

Mein würdiger Cawdor!

Macbeth (im Weggehen vor sich.)

Prinz von Cumberland!--Das ist eine Stuffe, auf der ich fallen,

oder die ich überspringen muß, denn sie ligt mir im Wege. Sterne,

verhüllt euer Feuer! Laßt selbst die Nacht nicht sehen, was für

schwarze Gedanken sich tief aus meiner Brust empor arbeiten--

(Er geht ab.)

König.

In der That, würdiger Banquo; er ist ein Held, und ich kann mich

nicht ersättigen, ihn zu loben. Wir wollen ihm folgen, da seine

Sorgfalt vorangegangen ist uns zu empfangen; er ist ein

unvergleichlicher Mann.

(Sie gehen ab.)

Siebende Scene.

(Verwandelt sich in ein Zimmer in Macbeths Schloß zu Inverneß.)

(Lady Macbeth tritt mit einem Brief in der Hand auf.)

Lady (ließt.)

"Sie begegneten mir am Tage des Siegs, und aus der Erfüllung ihrer

ersten Weissagung sah ich, daß sie mehr als Sterbliche wissen. Da

ich vor Begierde brannte, mehr von ihnen zu erfahren, verschwanden

sie. Ich stuhnd noch vor Erstaunen ausser mir, als Abgeordnete vom

König ankamen, die mich Than von Cawdor grüßten, mit dem nemlichen

Titel, womit zuvor diese Zauber-Schwestern mich begrüßt, und durch

einen dritten Gruß mir noch angezeigt hatten, daß ich dereinst

König seyn sollte. Dieses hab ich nöthig erachtet, dir zu entdeken,

theureste Genoßin meiner Grösse, damit du deinen Antheil an meiner

Freude nicht verliehrest, wenn du länger unwissend wärest, was für

eine Grösse dir versprochen ist. Leg' es an dein Herz, und lebe

wohl."--Glamis bist du und Cawdor--und sollst seyn, was dir

versprochen worden. Und doch fürcht ich deine Gemüthsart, es ist

zuviel Milch, zuviel mildes Wesen darinn, um den nächsten Weg

einzuschlagen. Du bist nicht ohne Ehrgeiz; du möchtest groß seyn;

aber nicht durch schlimme Mittel. Du möchtest gewinnen was dir

nicht gehört, und doch nicht falsch spielen; du wünschest nicht daß

es ungethan bleibe, aber du scheuest dich es selbst zu thun. Eile,

eile herbey, damit ich meinen Geist in dein Ohr giessen, und durch

die Tapferkeit meiner Zunge alle diese Gedanken von dir abtreiben

könne, die dich von dem goldnen Zirkel zurükscheuchen, womit das

Schiksal und übernatürliche Mächte dich gerne bekrönen möchten.

(Ein Courier tritt auf.) Was bringt ihr für Nachrichten?

Courier.

Der König kommt auf diese Nacht hieher.

Lady.

Du bist nicht klug, das zu sagen; ist dein Herr nicht bey ihm? und

würd' er, wenn es so wäre, nicht, der Anstalten wegen, hieher

geschikt haben?

Courier.

Mit Euer Gnaden Erlaubniß, es ist wie ich sage; unser Than ist im

Anzug; er hat einen von meinen Cameraden vorausgeschikt, der,

beynahe athemloß, kaum noch soviel hatte, daß er seinen Auftrag

ausrichten konnte.

Lady.

Sorgt für ihn; er bringt eine grosse Zeitung.

(Der Courier geht ab.)

Der Rabe selbst würde mir lieblich singen, der mir Duncans fatale

Ankunft unter meine Zinnen krähen würde. Kommt izt, ihr Geister

alle, deren Geschäft es ist tödliche Gedanken einzuhauchen, kommt

und entweibet mich hier; füllt mich vom Wirbel bis zum Zehen

Topfeben mit Grausamkeit an; macht mein Blut dik, verstopft die

Zugänge der Reue, daß keine Stiche der wiederkehrenden Natur mein

gräßliches Vorhaben erschüttern, noch zwischen den Gedanken und

seine Vollziehung treten! Kommt in meine weiblichen Brüste, und

macht meine Milch zu Galle, ihr mördrischen Geister, wo ihr immer

in unsichtbaren Gestalten auf das Verderben der Menschen laurt--

Komm, dike Nacht! und hülle dich in den schwärzesten Dampf der

Hölle, damit mein scharfer Dolch die Wunde nicht sehe, die er macht,

noch der Himmel durch den Vorhang der Finsterniß guke, und ruffe:

Halt, halt! --

(Macbeth tritt auf.) Grosser Glamis! würdiger Cawdor!

(Sie umarmt ihn.)

Grösser als beydes durch den Gruß der auf diese folgte! Dein

Schreiben hat mich aus dieser armseligen Zeit hinweggerükt, und ich

fühle im Gegenwärtigen schon das Künftige.

Macbeth.

Theurste Liebe, Duncan kommt diese Nacht hieher.

Lady.

Und wenn geht er wieder?

Macbeth.

Morgen, wie er sich vorgesezt hat.

Lady.

O nimmer soll die Sonne diesen Morgen sehn! Euer Gesicht, mein

Than, ist wie ein Buch, worinn man gefährliche Dinge lesen könnte.

Heißt euer Gesicht aussehen, wie es die Zeit erfordert; traget

freundlichen Willkomm in euern Augen, auf eurer Zunge, in eurer

Hand; seht wie die unschuldige Blume, aber seyd die Schlange unter

ihr. Geht, und sorget für die Aufnahme dessen der kommen soll, und

überlasset meiner Sorge das grosse Geschäfte dieser Nacht, welches

allen unsern künftigen Tagen und Nächten die ungetheilte und

unumschränkte Herrschaft geben soll.

Macbeth.

Wir wollen mehr davon reden.

Lady.

Seht nur heiter aus; Furcht ist immer ein Hinderniß des Glüks;

überlaßt alles andre mir.

(Sie gehen ab.)

Achte Scene.

(Vor Macbeths Schloß-Thor.)

(Hautbois und Fakeln. Der König, Malcolm, Donalbain, Banquo,

Lenox, Macduff, Rosse und Angus, samt Gefolge treten auf.)

König.

Dieses Schloß hat eine angenehme Lage, die Luft empfiehlt sich

durch ihre Feinheit und Milde unserm allgemeinen Sinn.

Banquo.

Dieser Gast des Sommers, die Tempel-bewohnende Mauer-Schwalbe,

beweist durch seine Liebe zu diesem Aufenthalt, daß des Himmels

Athem hier lieblich schmekt. Ich sehe keine hervorragende Friesen,

keine Verzahnung und keinen Strebe-Pfeiler hier, wo dieser Vogel

nicht sein hangendes Bette, die Wiege für seine Jungen, gemacht

hätte; und ich habe bemerkt, daß an den Orten, wo sie sich am

liebsten aufhalten, die Luft allemal vorzüglich mild ist. (Lady

Macbeth zu den Vorigen.)

König.

Seht hier unsre edle Wirthin! Die Liebe die uns folgt, macht uns

zuweilen Unruh, aber wir danken ihr doch, weil es Liebe ist. Laßt

euch dieses zum Beweggrund dienen, uns gerne zu haben, ob wir euch

gleich Unruhe machen.

Lady.

Alle unsre Dienste, in jedem Stük zweymal verdoppelt, wären noch

immer arm und unvermögend, die grosse Ehre zu erkennen, womit Eu.

Majestät unser Haus begnadigt. Es bleibt uns nichts übrig, als für

die alten Gnaden-Bezeugungen sowol, als die neuen, die über jene

aufgehäuft worden, eure armen Fürbitter zu bleiben.

König.

Wo ist der Than von Cawdor? Wir folgten ihm an den Fersen nach,

und nahmen uns vor, seinen Haus-Meister zu machen: Aber er reitet

gut, und seine Liebe zu uns hat ihm so schnelle Flügel angesezt,

daß er vor uns angekommen ist. Schöne und edle Wirthin, wir sind

euer Gast auf diese Nacht.

Lady.

Eure Majestät hat über ihre Diener und alles was ihr ist, als über

ihr Eigenthum zu befehlen; wir können nichts geben, das wir nicht

von ihr empfangen hätten.

König.

Gebt mir eure Hand, und führt mich zu meinem Wirth; wir lieben ihn

höchlich, und was wir bisher für ihn gethan haben, ist nur ein

Anfang der Beweise unsrer Huld, die wir ihm vorbehalten. Mit eurer

Erlaubniß, Wirthin--

(Sie gehen ab.)

Neunte Scene.

(Ein Zimmer in Macbeths Schloß.)

(Hautbois, Fakeln. Verschiedene Bediente gehen mit Tellern und

Speisen über den Schauplaz. Nach einer Weile erscheint Macbeth.)

Macbeth (allein.)

Wenn\* alles vorbey wäre, wenn es gethan ist, so wär's gut, wenn's

schnell gethan würde; wenn der Meuchelmord zugleich die Folgen

auffischen könnte, und dieser einzige Streich hier alles enden

würde--so möchten wir Muth haben hier auf diesem Sandbank der Zeit

über das künftige Leben wegzuspringen. Aber in solchen Fällen

empfangen wir gemeiniglich unser Urtheil schon hier, indem wir

andern einen blutigen Unterricht geben, der zulezt auf des

Erfinders eignen Kopf zurük fällt. Die gleich-messende

Gerechtigkeit nöthigt uns, die Hefen unsers eignen Gift-Kelchs

auszutrinken--Er sollte gedoppelt sicher seyn; einmal weil ich sein

Verwandter und Vasall bin, beydes starke Beweggründe gegen die That:

Hernach als sein Wirth, der, anstatt den Streich selbst zu führen,

die Thüre vor seinem Mörder verschliessen sollte. Überdem hat

dieser Duncan so milde regiert, hat sein grosses Amt so untadelich

verwaltet, daß seine Tugenden, wie Engel, mit Trompeten-Zungen

tiefe Verdammniß über seine Wegraffung ausruffen werden; und

Mitleiden, gleich einem nakten neugebohrnen Kind, oder wie des

Himmels Cherubim, auf den unsichtbaren Rossen der Luft reitend, die

entsezliche That in jedes Antliz blasen wird, bis Thränen den Wind

ersäuffen--Ich habe keinen Sporn, der den Lauf meines Vorhabens

treibt, als allein den Ehrgeiz, der sich selbst überspringt, und

auf einen andern einstürzt--

{ed.-\* Der erste Theil dieser Rede ist auch nach einer Restauration,

die wir Popen zu danken haben, eine der dunkelsten in unserm Autor.}

Zehnte Scene.

(Lady Macbeth tritt auf.)

Macbeth.

Wie steht's? Was giebt's Neues?

Lady.

Er hat beynahe abgespeist; warum habt ihr das Zimmer verlassen?

Macbeth.

Fragte er nach mir?

Lady.

Ich dachte, man hätt' es euch gesagt.

Macbeth.

Wir wollen nicht weiter in dieser Sache gehen. Er hat mich

kürzlich mit Ehren-Zeichen überhäuft; und ich habe goldne Meynungen

von allen Arten von Leuten gekauft, die nun in ihrem neuesten Glanz

getragen, und nicht so früh bey Seite geworfen seyn wollen.

Lady.

War die Hoffnung trunken, die euch vor kurzem so entschlossen

machte? Hat sie seitdem geschlaffen, und erwachte sie nun, um so

bleich und grün beym Anblik dessen, was sie vorher liebte

auszusehen? Wie? fürchtest du derjenige in der That zu seyn, der

du zu seyn wünschest? Strebest du nach dem, was du für die Zierde

des Lebens ansiehst, und willst in deinen eignen Augen als eine

Memme leben?--Ich habe das Herz nicht, (armseliger Gedanke!) ob ich

gleich gerne wollte; gleich der armen Kaze im Sprüchwort, (die

gerne Fische fienge, wenn sie nur die Füsse nicht naß machen müßte.)

Macbeth.

Ich bitte dich, halt ein. Ich habe zu allem Muth, was einem Mann

anständig ist; wer mehr hat, ist keiner.

Lady.

Was für ein Thier war denn das, das euch antrieb, mir die erste

Eröffnung von diesem Vorhaben zu thun? Als ihr den Muth hattet es

auszuführen, da war't ihr ein Mann; und wenn ihr mehr wäret was ihr

waret, so würdet ihr um so viel mehr Mann seyn. Damals bot sich

euch weder Zeit noch Ort an, und ihr wolltet beyde machen; sie

haben sich selbst gemacht, und ihre Bereitwilligkeit schrekt euch

ab--Ich habe Kinder gesäugt, und weiß wie zärtlich die Liebe zu dem

Säugling ist, der an meiner Brust trinkt; aber ich wollte--ja

Macbeth! indem er mich liebkosend angelächelt hätte, wollt' ich

meine Warze aus seinem beinlosen Kiefer gezogen, und ihm das Hirn

ausgeschlagen haben, wenn ich es so geschworen hätte, wie ihr das

geschworen habt.

Macbeth.

Wenn es uns mißlünge--

Lady.

Mißlingen? Führt es nur mit Standhaftigkeit aus, so kan es nicht

mißlingen. Wenn Duncan schläft, (und die starke Tagreise wird

seinen Schlaf befördern;) so will ich seine beyden Kammer-Herren

mit Wein und Gesundheiten so zurichten, daß ihr Gedächtniß, der

Wächter des Gehirns, ein Dunst seyn soll, und ihre Vernunft ein

blosser Distillier-Kolbe; wenn in schweinischem Schlaf ihre

ertränkten Kräfte wie im Tode ligen, was können nicht ihr und ich

mit dem unbewachten Duncan anfangen? Was können wir nicht seinen

vollen Bedienten thun, welche die Schuld unsrer That tragen sollen?

Macbeth.

Welch ein Weib! bringe mir keine Töchter! aus deinem Metall

müssen nur Männer gebildet werden!--Glaubst du nicht, sie werden

für die Thäter angesehen werden, wenn wir sie, indem sie schlafen,

mit Blute beschmieren, und ihre eigne Dolche zu der That gebrauchen?

Lady.

Wer wird, bey dem Geschrey und Wehklagen, das wir erheben wollen,

sich unterstehen anders zu denken?

Macbeth.

Ich bin entschlossen, Weib, und alle meine Sehnen strengen zu

dieser furchtbaren That sich an. Komm, und laß uns unser Vorhaben

unter die schönste Larve verbergen!

(Sie gehen ab.)

Zweyter Aufzug.

Erste Scene.

(Ein Saal in Macbeths Schlosse.)

(Banquo und Fleance, der ihm eine Fakel vorträgt.)

Banquo.

Wie weit ists schon in der Nacht? Junge?

Fleance.

Der Mond ist unter: ich habe die Gloke nicht gehört.

Banquo.

Sie geht auf Zwölfe.

Fleance.

Ich denk' es ist später, Gnädiger Herr.

Banquo.

Hier, nimm mein Schwert. Man ist häuslich im Himmel; ihre Lichter

sind alle aus--Nimm das auch dazu. Eine schwere Schläfrigkeit ligt

wie Bley auf mir, und doch möcht ich nicht gerne schlafen. Ihr

wohlthätigen Mächte! entfernt die bösen Gedanken von mir, denen

die schlummernde Natur wehrlos ausgesezt ist--

(Macbeth und ein Bedienter mit einer Fakel.) Gieb mir mein Schwert--

Wer ist hier?

Macbeth.

Ein Freund.

Banquo.

Wie, Sir, noch nicht zu Bette? Der König ruht schon. Er ist diese

Nacht ausserordentlich frölich gewesen, und hat euern Haus-

Officianten grosse Geschenke gemacht; diesen Diamant sandte er

eurer Gemalin, die er seine angenehmste Wirthin grüssen ließ, und

zog sich über die massen vergnügt in sein Schlafgemach zurük.

Macbeth.

Da wir keine Zeit hatten, Zubereitungen zu machen, so sind wir kaum

vermögend gewesen, unsern guten Willen zu zeigen--

Banquo.

Es war alles wohl. Vergangne Nacht träumte mir von den drey Zauber-

Schwestern: Euch haben sie doch etwas Wahres gesagt.

Macbeth.

Ich denke nicht an sie; und doch, wenn wir eine gelegne Stunde

finden könnten, so möchte ich ein paar Worte von dieser Sache mit

euch reden. Nennet nur die Zeit.

Banquo.

Nach eurer Gelegenheit.

Macbeth.

Wenn ihr meine Maaßnehmungen, nachdem ich sie bey mir selbst

festgesezt haben werde, unterstüzen wollt, so sollt ihr Ehre dabey

gewinnen.

Banquo.

In so fern ich sie nicht verliere, indem ich sie zu vermehren suche,

und mein Herz und meine Pflicht dabey frey behalte, so bin ich zu

euern Diensten.

Macbeth.

Gute Nacht indessen.

Banquo.

Ich danke euch, Sir; ebenmäßig--

(Banquo und Fleance gehen ab.)

Macbeth (zum Bedienten.)

Geh, sage deiner Gebieterin, wenn mein Trank fertig sey, solle sie

die Gloke ziehen lassen, und geh zu Bette--Ist diß ein Dolch was

ich vor mir seh, der Griff gegen meine Hand gekehrt? Komm, laß

mich dich fassen. Ich habe dich nicht, und sehe dich doch immer.

Bist du, fatales Gesichte, nicht eben so fühlbar wie du sichtbar

bist? Oder bist du nur ein Dolch meiner Seele, ein täuschendes

Geschöpfe des fiebrisch-erhizten Gehirns? Immer seh ich dich, in

eben so körperlicher Gestalt als dieser den ich hier ziehe. Du

zeigst mir den Weg den ich gehen wollte, und ein solches Werkzeug

wie du bist, wollt' ich gebrauchen. Entweder sind meine Augen die

Narren meiner übrigen Sinne, oder die andern alle werth--Ich seh

dich immer, und auf deiner Klinge Bluts-Tropfen, die zuvor noch

nicht waren--Es ist nichts würkliches--es ist das blutige Werk

meiner Seele, das sich so in meinen Augen mahlt--Izt scheint auf

der Hälfte der Welt die Natur todt, und schlimme Träume mißbrauchen

den eingehüllten Schlaf; izt begeht die Zauberey den furchtbaren

Dienst der blassen Hecate, und der gräßliche Mord, (von seinem

heulenden Wächter, dem Wolf, aufgewekt,) geht mit Tarquins

räuberischem Schritte, wie ein Gespenste, seinem Werk entgegen. Du

feste, unbewegliche Erde, höre meine Tritte nicht, wohin sie gehen,

damit nicht deine Steine selbst dieses schrekliche Stillschweigen

unterbrechen, das sich so wol zu meinem Vorhaben schikt, und

verrathen, warum Macbeth wacht--Ich drohe hier, und er lebt

indessen--

(Die Gloke schlägt an.)

Ich gehe, und es ist gethan; die Gloke ruft mir. Höre sie nicht,

Duncan, denn es ist die Gloke, die dich gen Himmel oder zur Hölle

citiert.

(Er geht ab.)

Dritte\* Scene.

(Lady Macbeth tritt auf.)

{ed.-\* Der Übersetzer hat die erste mit der zweiten Scene

zusammengefaßt.}

Lady.

Das, was sie trunken machte, hat mich kühn gemacht; was ihr Feuer

auslöschte, fachte das meinige an. Horch! Stille! es war eine

Eule, die schrie, der fatale Nachtwächter, der uns die gräßlichste

gute Nacht giebt--Er hat es vollbracht--die Thüren sind offen, und

die überfüllten Kämmerer spotten ihres Amts mit Schnarchen. Ich

habe ihnen einen so kräftigen Schlaftrunk zubereitet, daß Tod und

Natur sich um sie zanken, ob sie leben oder gestorben seyen.

(Macbeth tritt auf.)

Macbeth.

Wer ist hier?--he!

Lady.

O weh! ich fürchte, sie sind aufgewacht, und es ist nicht gethan;

der Vorsaz, nicht die That wird uns zu Grunde richten--horch! ich

legte ihre Dolche neben sie, er mußte sie finden--Hätte er nicht,

wie ich ihn schlaffen sah, meinem Vater gleich gesehen, ich hätt'

es selbst gethan--Mein Gemahl!

Macbeth.

Sie ist gethan, die That!--Hörtest du kein Getöse?

Lady.

Ich hörte die Eule heulen, und die Feldgrillen schreyen--Sagtet ihr

nicht was?

Macbeth.

Wenn?

Lady.

Eben izt.

Macbeth.

Wie ich herab kam?

Lady.

Ja.

Macbeth.

Horcht! wer ligt im andern Zimmer?

Lady.

Donalbain.

Macbeth (sieht seine Hände an.)

Das ist ein trauriger Anblik!

Lady.

Ein närrischer Gedanke, es einen traurigen Anblik zu heissen.

Macbeth.

Der eine lachte in seinem Schlaf, und einer schrie: Mörder! Sie

wekten einander auf; und ich stuhnd und hörte ihnen zu; aber sie

sagten ihr Nacht-Gebett her, und schlieffen wieder ein.

Lady.

Es sind zween, die beysammen ligen.

Macbeth.

Der eine schrie: Gott helf uns! und Amen; der andre, wie sie mich

mit diesen Henkers-Händen sahen: Ich hörte zu, aber ich konnte

nicht Amen! sagen, wie sie sagten: Gott helf uns!

Lady.

Denkt ihm nicht so tief nach.

Macbeth.

Aber warum konnt' ich nicht Amen! sagen? Es war als ob es mir im

Hals steken bliebe--

Lady.

Man muß solchen Thaten nicht auf eine solche Art nachdenken; das

würde uns unsinnig machen.

Macbeth.

Es war mir auch nicht anders, als hörte ich eine Stimme, die dem

Schlafenden zurief. Schlafe nicht länger! Macbeth ermordet den

Schlaf, den unschuldigen Schlaf; den Schlaf, der die Stirne des

Kummers entrunzelt, die Geburt von jedes folgenden Tages Leben, den

Balsam verwundeter Gemüther, die heilsamste Erquikung der Natur,

und die nahrhafteste Speise im Gastmahl des Lebens--

Lady.

Was wollt ihr mit allem dem?

Macbeth.

Es war immer als ob es im ganzen Hause schreye: Wacht auf, schlaft

nicht mehr; Glamis hat den Schlaf ermordet, und dafür soll Cawdor

nicht mehr schlafen; Macbeth soll nicht mehr schlaffen!

Lady.

Wer rief denn so? Wie, mein edler Than, was für fieberhafte, euers

Helden-Muths unwürdige Einbildungen sind das? Geht, nehmt ein

wenig Wasser, und waschet diese garstige Zeugschaft von euern

Händen. Warum brachtet ihr diese Dolche mit euch; sie müssen dort

ligen bleiben. Geht, tragt sie wieder hin, und beschmiert die

schlaffenden Kämmerer mit Blut.

Macbeth.

Ich gehe nicht; ich erschreke vor dem Gedanken was ich gethan habe;

seht ihr dazu, ich habe das Herz nicht.

Lady.

Schwache Seele! Gebt mir die Dolche; Schlaffende und Todte sind

nur Gemählde; nur Kinder fürchten sich vor einem gemahlten Teufel.

Wenn er blutet, so will ich die Gesichter der Kämmerlinge damit

übergülden; denn sie müssen für die Thäter angesehen werden.

(Sie geht ab.)

(Man hört ein Klopfen hinter der Scene.)

Macbeth (auffahrend.)

Woher dieses Klopfen!--Was wird aus mir werden, wenn jeder Laut mir

zu ruffen scheint: Was für Hände sind das? Ha! Sie reissen mir

meine Augen aus! Kan des grossen Neptuns ganzer Ocean dieses Blut

von meiner Hand waschen? Nein, eh würde diese meine Hand deine

unermeßliche See zu Purpur machen--

(Lady Macbeth kommt zurük.)

Lady.

Meine Hände haben die Farbe der eurigen, aber ich schäme mich, ein

so weisses Herz zu tragen--

(Ein Klopfen.)

Ich hör' ein Klopfen, von der südlichen Pforte her. Wir wollen

uns in unser Gemach zurük ziehn; ein wenig Wasser wird uns von

dieser That reinigen. Wie leicht ist sie also? Eure

Standhaftigkeit hat euch ganz verlassen--Horcht, es klopft schon

wieder! Geht und hüllt euch in euern Schlafrok ein, sonst möcht'

uns die Gelegenheit ruffen, und zeigen daß wir gewacht haben;

verliehrt euch nicht so armselig in euern Gedanken.

Macbeth.

Wollte der Himmel, ich könnte das Bewußtseyn dieser That oder

meiner selbst verliehren! Erwache, Duncan, von diesem Klopfen: Wie

wollt' ich, du könntest!

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

(Ein Thürhüter tritt auf.)

(Man hört klopfen.)

Thürhüter.

Das heißt Klopfen, in der That: wenn einer Pförtner am Thor der

Hölle wäre, man könnt' ihm's nicht ärger machen--

(Man hört klopfen.)

Knak! Knak! Knak! Wer ist da, in Beelzebubs Namen?--ein Pachter,

der sich vor Verdruß daß er nicht reicher werden konnte aufhieng--

Nur herein, aber es wird gut seyn, wenn ihr euch mit Handtüchern

versehen habt, denn hier werdet ihr dafür schwizen.

(Abermaliges Klopfen.)

Knak! Knak! Wer ist hier, ins T.. Namen? Mein Treu! ein

J\*s\*\*t, der vermittelst einer Distinction oder einer doppelten

Meynung Ja und Nein beschwören kan, der Verräthereyen genug um

Gottes willen begangen hat, und mit allen seinen Subtilitäten sich

doch nicht hat in den Himmel hineinlügen können.

(Ein Klopfen.)

Knak! Knak! Knak! Wer ist da?--Sapperment, hier ist ein

Englischer Schneider, der hieher geschikt worden ist, weil er aus

einer Französischen Hose gestohlen hat: Nur herein Schneider, ihr

könnt hier eure Gänse braten--

(Ein Klopfen.)

Knak! Knak! wird das immer so fortmachen? Aber für eine Hölle

ist es hier zu kalt; ich will nicht länger den Teufels-Pförtner

machen: ich dachte, ich wollte nach und nach alle Profeßionen

hereingelassen haben, die den breiten Rosen-Weg zum ewigen Freuden-

Feuer wandeln.

(Ein Klopfen.)

Noch einmal; noch einmal; ich bitte euch, vergeßt den Pförtner

nicht.

(Er macht auf.)

(Macduff und Lenox treten auf.)

Macduff.

Seyd ihr so spät zu Bette gegangen, daß ihr so lange liegt?

Pförtner.

In der That, Sir, wir zechten bis zum zweyten Hahnen-Ruf; und

Trinken, Sir, ist ein grosser Beförderer von drey Dingen.

Macduff.

Was für drey Dinge, zum Exempel, befördert das Trinken?

Pförtner.

Sapperment, Sir, rothe Nasen, Schlaf und Urin. Was die Unzucht

betrift, Sir, diese befördert es und befördert es auch nicht; es

reizt die Begierde, aber es verhindert die Vollbringung. Deßwegen

kan man sagen, daß ein Rausch in diesem Stük den Doppel-Sinner

mache; er spornt an, und schrekt ab; er überredet, und nimmt den

Muth; er wigelt auf, und schlägt nieder; bis sich das Spiel zulezt

damit endet, daß er einen zu Boden legt, für todt ligen läßt, und

davon geht.

(Hier muß man etliche Zeiten überhüpfen, die in Wortspielen

bestehen.)

Macduff.

Ist dein Herr schon auf? Unser Klopfen hat ihn aufgewekt, hier

kommt er. (Macbeth zu den Vorigen.)

Lenox.

Guten Morgen, edler Sir.

Macbeth.

Ich wünsche beyden einen guten Morgen.

Macduff.

Ist der König schon erwacht, edler Than?

Macbeth.

Noch nicht.

Macduff.

Er befahl mir, ich sollt' ihn frühzeitig weken lassen, und es ist

würklich fast um eine Stunde später.

Macbeth.

Ich will euch zu ihm führen.

Macduff.

Ich weiß, daß es euch eine angenehme Mühe wäre, aber es ist doch

eine Mühe.

Macbeth.

Eine Arbeit, die uns angenehm ist, heilt ihre Mühe; hier ist die

Thüre.

Macduff.

Ich will so frey seyn, und ruffen; denn das erlaubt mir mein Amt.

(Macduff geht ab.)

Lenox.

Reist der König heute wieder ab?

Macbeth.

So bestellte er's.

Lenox.

Diese Nacht war eine unruhige Nacht; in dem Gemach, wo wir lagen,

wurde das Camin herunter geweht; und, wie sie sagen, so hörte man

ein klägliches Geschrey in der Luft, und gräßliche Todes-Stimmen.

Fürchterliche Propheten (im Ohr des Aberglaubens) von Verwirrung,

Staats-Veränderungen, Fall, und Untergang. Die Eule schrie die

ganze Nacht durch, und einige sagen, die Erde selbst habe in

fieberhaftem Schauer gezittert.

Macbeth.

Es war eine ungestüme Nacht.

Lenox.

Ich bin nicht alt genug, mich einer ähnlichen erinnern zu können.

(Macduff zu den Vorigen.)

Macduff.

O! Entsezlich, Entsezlich! Entsezlich! Keine Zunge, kein Herz

kan es fassen noch aussprechen.

Macbeth und Lenox.

Was ist's dann?

Macduff.

Der Frevel hat sein Meisterstük gemacht; eine gottesvergessne

Mörder-Hand hat den geweyhten Tempel des Herrn aufgebrochen, und

das geheiligte Leben daraus gestohlen.

Macbeth.

Was wollt ihr damit sagen? das Leben?

Lenox.

Meynt ihr seine Majestät?

Macduff.

Geht hinein, und erstarret vor einer neuen Gorgone--Verlangt nicht,

daß ich es aussprechen soll; seht, und dann redet selbst:

(Macbeth und Lenox gehen ab)

Erwacht! Erwacht! Schlagt die Sturmgloke!--Mord und Hochverrath!

Banquo! Donalbain! Malcolm! Erwacht! Schüttelt diesen

pflaumichten Schlaf ab, des Todes Ebenbild, und seht den Tod selbst--

Auf, auf, und seht das Vorspiel des grossen Gerichts!--Malcolm!

Banquo! Steht wie aus euern Gräbern auf, und schreitet wie Geister

daher, die entsezliche Scene anzuschauen--

Fünfte Scene.

(Man läutet die Gloke.)

(Lady Macbeth tritt auf.)

Lady.

Was ist die Ursache, daß eine so fürchterliche Trompete die

Schläfer des Hauses auffordert? Redet!

Macduff.

Schöne Lady, es taugt nicht für euch zu hören, was ich sagen kan.

Ein weibliches Ohr damit zu schreken, würde ein zweyter Mord seyn--

O Banquo! Banquo! (Banquo zu den Vorigen.) Unser König und Herr

ist ermordet.

Lady.

Hilf Himmel! Was, in unserm Hause?

Banquo.

Entsezlich genug, wo es seyn möchte. Macduff, ich bitte dich,

widersprich dir selbst, und sag, es sey nicht so. (Macbeth, Rosse

und Lenox zu den Vorigen.)

Macbeth.

O! wär ich nur eine Stunde vor diesem Unfall gestorben, so hätt

ich glüklich gelebt! Denn, von diesem Augenblik an, ist nichts

schäzbares mehr in der Sterblichkeit; alles ist nur Puppen-Werk;

Ehre und Gnade sind todt; der Wein des Lebens ist abgezogen, und

die blosse Hefen ist in dieser Cloak der Welt zurükgeblieben--

(Malcolm und Donalbain treten auf.)

Donalbain.

Was für ein Unglük ist dann begegnet?

Macbeth.

Ihr seyd verlohren, und wißt es nicht; die Quelle euers Bluts ist

verstopft--

Macduff.

Euer Königlicher Vater ist ermordet.

Malcolm.

Oh! von wem?

Lenox.

Seine Kämmerlinge, wie es scheint, sind die Thäter; ihre Hände und

Gesichter waren überall mit Blute beschmiert; so waren auch ihre

Dolche, die wir unabgewischt, auf ihren Küssen fanden, sie sahen

wild aus, und waren nicht bey sich selber, es getraute sich niemand

ihnen nahe zu kommen.

Macbeth.

O, izt reut es mich, daß ich sie in meiner ersten Wuth umgebracht

habe--

Macduff.

Warum thatet ihr das?

Macbeth.

Wer kan in dem nehmlichen Augenblike weise und verwirrt, ruhig und

rasend, getreu und gleichgültig seyn? Niemand. Die Würkung meiner

heftigen Liebe überrannte die zaudernde Vernunft. Hier lag Duncan;

seine Silber-Haut mit seinem goldnen Blut verbrämt, und seine

weitofnen Wunden wie Lüken in der Natur, wodurch das Verderben

einbricht; hier, die Mörder, in die Farbe ihres Handwerks gekleidet,

ihre Messer unmännlich mit geronnenem Blute bemahlt--Welcher, der

ein Herz für seinen König hatte, und in diesem Herzen Muth, diese

Liebe zu beweisen, hätte sich da zurükhalten können?

Lady Macbeth.

Helft mir von hier, oh!--

(Sie thut als ob sie ohnmächtig werde.)

Macduff.

Habt auf die Lady acht--

Malcolm.

Warum schweigen wir, wir, die dieses Trauerspiel am nächsten angeht?

Donalbain.

Was läßt sich hier sagen, wo unser Verderben, in einem Bohrer-Loch

verborgen, alle Augenblike hervorstürmen und uns fassen kan.

Hinweg von hier, es ist izt keine Zeit zu Thränen.

Banquo.

Sorget für die Lady--

(Sie wird hinweggeführt.)

Und wenn wir erst unsre nakte Gebrechlichkeit verborgen haben,

dann laßt uns wieder zusammenkommen, und dieser gräßlichen

Blutschuld genauer nachfragen. Furcht und Zweifel erschüttern uns.

Hier in Gottes grosser Hand steh ich, und erkläre mich von da den

unversöhnlichen Gegner des verhüllten Thäters dieser ungeheuern

That.

Macbeth.

Das thue ich auch.

Alle.

Das thun wir alle.

Macbeth.

Sobald wir angekleidet und bewafnet sind, wollen wir in der Halle

zusammenkommen.

Alle.

Wir sind's zufrieden.

(Sie gehen ab.)

Malcolm.

Was habt ihr im Sinn? Ich halt' es nicht vor rathsam, uns ihnen

anzuvertrauen. Einen Schmerz zu zeigen, den man nicht fühlt, ist

eine Pflicht, die dem Unredlichen nicht schwer ankommt. Ich will

nach England.

Donalbain.

Ich, nach Irland. Getrennt werden wir beyde sichrer seyn; wo wir

sind, seh ich lauter Dolche, unter freundlichem Lächeln verstekt,

in jedem Antliz; je näher am Blut, je gefährlicher.

Malcolm.

Dieser mördrische Wurfpfeil, der unsern Vater traf, wird noch immer

geschwungen; und das sicherste ist, ihm auszuweichen. Also, zu

Pferde; laß uns keine Zeit mit Abschiednehmen verliehren; es ist

erlaubt sich selbst wegzustehlen, wo der kleinste Verzug den Tod

bringen kan.

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

(Ein Plaz vor Macbeths Schlosse.)

(Rosse, mit einem alten Mann, tritt auf.)

Der alte Mann.

Von Siebenzig Jahren her kan ich mich noch wohl besinnen, und in

dieser langen Zeit hab ich fürchterliche Stunden gesehen, und

seltsame Dinge: aber diese schrekliche Nacht hat alles was ich

vormals gekannt habe, zu Kleinigkeiten gemacht.

Rosse.

Ach, guter Vater, du siehst, die Himmel hangen dräuend über diesen

blutigen Schauplaz herab; der Gloke nach ist's Tag, und doch dämpft

finstre Nacht die wandernde Lampe; Macht es die Übermacht der

Nacht, oder die Schaam des Tages, daß dieses nächtliche Dunkel das

Antliz der Erde begräbt, wann lebendes Licht es küssen sollte?

Alter Mann.

Es ist unnatürlich, wie die That, die gethan ist. Lezten Dienstag

ward ein Falke, der im Stolz seines Geschlechts thurmhoch

daherschwebte, von einer mausenden Eule angefallen und getödtet.

Rosse.

Und Duncans Pferde, (die Sache ist so gewiß als sie wunderbar ist!)

diese schönen Thiere, die Zierde ihrer Gattung, wurden plözlich

wild, brachen aus ihren Ställen, schossen wütend umher, und

kämpften unbändig dem Gehorsam entgegen, als ob sie einen Krieg mit

dem Menschen fuhren wollten.

Alter Mann.

Man sagt, sie hätten einander ausgefressen.

Rosse.

Das thaten sie; kaum traute ich meinen eignen Augen, aber ich sah

es selbst. (Macduff zu den Vorigen.) Hier kommt der wakere Macduff.

Wie geht die Welt, Sir?

Macduff.

Wie, seht ihr's nicht?

Rosse.

Weiß man, wer die That gethan hat?

Macduff.

Sie, die Macbeth erschlug.

Rosse.

Götter! was für einen Vortheil konnten sie davon erwarten?

Macduff.

Sie waren bestochen; Malcolm und Donalbain, des Königs Söhne, sind

heimlich entflohen, und haben sich dadurch der That verdächtig

gemacht.

Rosse.

Immer wider die Natur--Unselige Herschsucht, daß du gegen den

Ursprung deines eignen Lebens dich empören kanst!--also wird

vermuthlich die Crone auf Macbeth fallen.

Macduff.

Er ist würklich ausgerufen, und zur Crönung nach Scone abgegangen.

Rosse.

Wo ist Duncans Leiche?

Macduff.

Nach Colmes-Hill gebracht, der geheiligten Gruft, wo die Gebeine

seiner Väter ruhen.

Rosse.

Geht ihr nach Scone?

Macduff.

Nein, Vetter, ich will nach Fife.

Rosse.

Gut, so will ich dahin.

Macduff.

Wohl, ich wünsche, daß ihr die Sachen dort nach Wunsch antreffet;

lebet wohl! Leicht können uns unsre alten Röke bequemer gesessen

haben, als die neuen!

Rosse.

Lebet wohl, Vater.

Alter Mann.

Gottes Segen geh mit euch, und mit allen, die gern aus Bösem Gutes,

und aus Feinden Freunde machten!

(Sie gehen ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

(Ein Zimmer im Palast.)

(Banquo tritt auf.)

Banquo.

So hast du's also? Glamis, Cawdor, König, alles was dir die

Zauberinnen versprochen haben; ich fürchte sehr, du bist auf keine

gute Art dazu gekommen; und doch wurde gesagt, es sollte nicht bey

deinen Nachkommen bleiben, sondern ich selbst sollte die Wurzel und

der Stammvater vieler Könige seyn. Wenn Wahrheit von ihnen kommen

kan, (wie ihre Anrede an dich, Macbeth, zu beweisen scheint) warum

können sie nicht eben so wohl meine Orakel seyn, und mich zu

Hoffnung anfrischen?--Doch stille! nichts mehr hievon. (Trompeten.

Macbeth als König, Lady Macbeth, Lenox, Rosse, Lords und

Hofdiener.)

Macbeth.

Hier ist unser vornehmster Gast.

Lady.

Wenn er vergessen worden wäre, so hätte es wie eine gähnende Lüke

in unserm Fest ausgesehen, und alles andre entstellt.

Macbeth.

Wir haben auf die Nacht ein festliches Gastmal, Sir, und ersuchen

euch um eure Gegenwart.

Banquo.

Nach eurer Hoheit Befehl; an deren jeden meine Pflicht durch ein

unauflößliches Band auf ewig geknüpft ist.

Macbeth.

Ihr verreiset diesen Nachmittag?

Banquo.

Ja, mein gnädigster Herr.

Macbeth.

Wir wollten uns sonst euren guten Rath (der allezeit weise und

glüklich war) in der heutigen Raths-Versammlung ausgebetten haben,

doch es ist morgen früh genug dazu. Geht die Reise weit?

Banquo.

So weit, daß ich die ganze Zeit zwischen izt und dem Nachtessen

dazu gebrauchen werde. Wenn mein Pferd nicht das beste thut, so

werd' ich noch eine oder zwoo dunkle Stunden von der Nacht

entlehnen müssen.

Macbeth.

Bleibet ja nicht von unserm Gastmal aus.

Banquo.

Mein gebietender Herr, ich will nicht fehlen.

Macbeth.

Wir hören, unsre blutigen Vettern haben sich nach England und

Irland gemacht, läugnen ihren grausamen Vater-Mord, erfüllen ihre

Hörer mit seltsamen Erfindungen--Doch, hievon morgen, mit andern

Angelegenheiten, die den Staat betreffen, und unsre vereinigte

Aufmerksamkeit fodern. Geht ihr zu Pferde! Adieu, bis auf die

Nacht. Geht Fleance mit euch?

Banquo.

Ja, gnädigster Herr, wir können nicht länger verweilen--

Macbeth.

Ich wünsche euern Pferden schnelle und sichre Füsse, und hiemit

empfehl' ich euch ihrem Rüken. Lebet wohl.

(Banquo geht ab.)

Laßt bis Abends um sieben Uhr, jedermann Meister von seiner Zeit

seyn; das Vergnügen der Gesellschaft desto besser zu schmeken,

wollen wir selbst bis zum Abendessen allein seyn; bis dahin, sey

Gott mit euch!

(Lady Macbeth und Lords gehen ab.)

Zweyte Scene.

(Macbeth und ein Bedienter bleiben.)

Macbeth.

Camerad, ein Wort mit dir; sind diese Männer bey der Hand, die wir

foderten?

Bedienter.

Gnädigster Herr, sie warten bey der Schloß-Pforte.

Macbeth.

Führe sie vor uns--

(Der Bediente geht ab.)

Das zu seyn, ist noch nichts; aber es mit Sicherheit zu seyn--Wir

haben grosse Ursachen, diesen Banquo zu fürchten; es herrscht ein

Etwas in seiner Königlichen Seele, das gefürchtet werden will.

Sein Muth reicht weit, und zu dieser unerschroknen Stählung seines

Gemüths, besizt er eine Klugheit, die seinen Muth regiert, und

seinen Unternehmungen Sicherheit giebt. Er ist der einzige, dessen

Daseyn ich fürchte. In seiner Gegenwart allein wird mein Genius

gedämpft, wie man erzählt, daß Antons seiner es vor Cäsars war. Er

redte die Schwestern trozig an, da sie zum erstenmal den Königs-

Titel auf mich legten, und befahl ihnen, zu ihm zu reden; und dann

grüßten sie ihn, prophetisch, den Vater einer Reyhe von Königen.

Auf mein Haubt sezten sie eine unfruchtbare Crone, und gaben mir

einen dürren Scepter in meine Hand, damit er von einer fremden Hand

mir einst entwunden werde. Ist es so, so hab ich für Banquos

Nachkömmlinge meine Seele beflekt, für sie den huldreichen Duncan

ermordet; für sie auf ewig den Frieden meines Herzens verlohren,

und mein unvergängliches Kleinod dem allgemeinen Feind der Menschen

verkauft, um sie zu Königen zu machen--die Nachkommen des Banquo zu

Königen: Eh diß seyn soll, eh komme der Tod in die Schranken, und

fordre mich zum Kampf aufs Leben heraus!--Wer ist hier? (Der

Bediente kommt mit zween Mördern zurük.) Geh vor die Thüre, und

warte dort, bis wir ruffen. War es nicht gestern, als wir mit

einander sprachen?

Mörder.

Es war so, Gnädigster Herr.

Macbeth.

Wohlan dann, habt ihr meinen Reden nachgedacht? Ihr wißt nun, daß

er es war, der in vergangnen Zeiten das Glük euch so ungeneigt

machte; ihr bildtet euch ein, daß es unser unschuldiges Selbst wäre;

aber, es ist euch in unsrer lezten Unterredung bewiesen worden,

wie man mit euch umgegangen ist; was für Kunstgriffe man gebraucht,

wer die Werkzeuge dazu waren, wer sie in Bewegung sezte, kurz,

solche Umstände, die einer halben Seele und dem schwächsten Begriff

sagen mußten: das that Banquo.

1. Mörder.

In der That, wir wurden überzeugt.

Macbeth.

Nunmehr komm' ich auf den andern Punct. Findet ihr eine so

übermäßige Geduld in eurer Natur, daß ihr das so gehen lassen

könnt? Seyd ihr so gar fromm, daß ihr für diesen wakern Mann und

seine Nachkommen beten könnt--für den, der euch bis ans Grab

niedergebeugt, und auf immer zu Bettlern gemacht hat?

1. Mörder.

Wir sind Männer, mein Gnädigster Oberherr.

Macbeth.

Ja, ja, in der allgemeinen Claßification geht ihr unter diesem

Namen, so wie Windhunde, Wachtelhunde, Pudel, Möpse, Bullen-Beisser,

Schäferhunde, alle unter dem allgemeinen Namen Hund begriffen

werden; die besondere Bestimmung unterscheidet den schnellen, den

langsamen, den schlauen, den Haushüter, den Jäger, einen jeden

durch eine gewisse Gabe der gütigen Natur, die seiner Art eigen ist,

und ihn aus der allgemeinen Gattung auszeichnet. So ist es auch

mit den Menschen. Nun, wenn ihr dann Männer seyd, und in der Reyhe

der verschiednen Arten an ächter Mannheit nicht die allerlezten, so

sagt es, und ich will ein Geschäft in euern Busen legen, dessen

Ausführung euch von einem Feinde befreyen und zugleich an unser

eignes Herz anklammern wird; indem sein Tod allein uns eine

vollkommne Zufriedenheit gewähren kan.

2. Mörder.

Ich bin einer, den die Streiche und Mißhandlungen der Welt

dermassen aufgebracht haben, daß ich bereit bin, ihr zu Troz alles

zu unternehmen.

1. Mörder.

Und ich ein andrer, der es so überdrüßig ist, sich, immer zu seinem

Nachtheil, mit dem Glük herumzubalgen, daß ich alle Augenblike

bereit bin, mein Leben auf das ungewisseste Spiel zu sezen, und es

zu verbessern, oder seiner gar loß zu werden.

Macbeth.

Ihr wisset beyde, daß Banquo euer Feind war--

Mörder.

Ja, Gnädigster Herr.

Macbeth.

Er ist auch der meinige, und mit einem so blutigen Hasse, daß eine

jede Minute, die sein Daseyn verlängert, das meinige in Gefahr sezt;

und ob ich gleich Macht genug hätte, ihn öffentlich aus meinem

Gesicht wegzutilgen, so mag ich's doch um gewisser Freunde willen

nicht thun, die auch die seinigen sind, und deren Zuneigung ich

nicht gerne verscherzte; die Klugheit fordert, daß ich den Fall

desjenigen beweine, den ich selbst zu Boden geschlagen habe; und

daher kommt es, daß ich euern Beystand nöthig habe, um die Sache,

aus besondern wichtigen Ursachen, vor dem öffentlichen Auge zu

verbergen.

2. Mörder.

Gnädigster Herr, wir sind zu allem entschlossen, was ihr uns

befehlen könnt.

1. Mörder.

Wenn gleich unser Leben--

Macbeth.

Eure Geister scheinen durch euch hervor. Binnen einer Stund', aufs

längste, will ich euch über Zeit, Ort und Augenblik den nähern

Unterricht geben, denn es muß bey Nacht gethan werden, und in

einiger Entfernung von dem Palast--aber das muß noch genauer

bestimmt werden--und mit ihm soll, um reine Arbeit zu machen, auch

Fleance, sein Sohn, der ihm Gesellschaft leistet, und dessen

Hinwegräumung mir nicht weniger wichtig ist, als seines Vaters, das

Schiksal dieser finstern Stunde theilen. Bedenket euch nun allein,

ich will gleich wieder zu euch kommen.

Mörder.

Wir sind schon entschlossen, Gnädigster Herr.

Macbeth.

Gut, so will ich euch wieder ruffen lassen; geht indeß auf die

Seite--

(die Mörder gehen ab.)

Es ist beschlossen--Banquo, wenn deine Seele dem Himmel zufliegen

will, so muß sie ihn in dieser Nacht ausfindig machen.

Dritte Scene.

(Ein andres Zimmer im Palast.)

(Lady Macbeth und ein Bedienter.)

Lady.

Ist Banquo schon abgereist?

Bedienter.

Ja, Gnädigste Frau, aber er kommt auf die Nacht wieder zurük.

Lady.

Sage dem Könige, ich möchte, wenn's ihm gelegen ist, ein paar Worte

mit ihm sprechen.

(Der Bediente geht.)

Alles ist verlohren, und nichts gewonnen, wenn wir das Ziel unsrer

Wünsche nicht mit unsrer Zufriedenheit erkauft haben--

(Macbeth tritt auf.) Wie steht's, Milord? warum so viel allein?

wozu soll es dienen, daß ihr die verdrieslichsten Einbildungen zu

eurer Gesellschaft macht, und euch mit Gedanken unterhaltet, die

mit denen, an welche sie denken, gestorben seyn sollten? An Dinge

die nicht zu ändern sind, sollt' auch nicht gedacht werden; was

gethan ist, ist gethan.

Macbeth.

Wir haben die Schlange zerstükt, nicht getödtet--Sie wird wieder

zusammenwachsen, und sie selbst seyn; indeß daß unsre arme

einfältige Boßheit der Gefahr ihrer vorigen Zähne ausgesezt bleibt.

Aber ehe sollen beyde Welten aus ihren Angeln fallen, und alle

Wesen unter ihrem Gewicht zertrümmern, eh wir unser Brod mit

Zittern essen, und in der Beängstigung dieser schreklichen Träume

schlafen wollen, die uns bey nächtlicher Weil' erschüttern. Besser

bey dem Todten seyn, (den wir, diesen Plaz zu erhalten, in seine

Ruhe gesandt haben,) als auf dieser Folter des Gemüths in rastloser

Pein zu ligen--Duncan ligt in seinem Grabe; auf das unruhvolle

Fieber des Lebens, schläft er wohl; Verrätherey hat ihr ärgstes

gethan; nun kan weder Gift, noch Stahl, weder einheimische Boßheit,

noch auswärtiger Anfall, nichts kan ihn mehr berühren.

Lady.

Kommt, kommt, mein liebster Lord, heitert diese finstern Blike auf;

seyd munter und Jovialisch, unter euern Gästen, auf die Nacht.

Macbeth.

Das will ich, meine Liebe, und ich bitte, seyd es auch.

Sonderheitlich habt eine immer geschäftige Achtung für Banquo; thut

ihm mit Bliken und Worten, alle ersinnliche Ehre an; noch erheischt

es die Zeit, daß wir unsre Würde vergessen, uns zu Schmeicheleyen

herablassen, und unsre Gesichter zu lächelnden Masken unsrer Herzen

machen.

Lady.

Denkt nicht an das.

Macbeth.

O, mein Gemüth ist mit Scorpionen angefüllt, theures Weib! du

weißt, daß Banquo und sein Fleance leben!

Lady.

Aber in beyden ist der Abdruk der Natur nicht unsterblich.

Macbeth.

Das ist noch der Trost, daß sie zerstörbar sind; also, sey du gutes

Muths. Eh noch die Fledermaus ihren einsiedlerischen Flug beginnen

wird, eh auf der schwarzen Hecate Ruf, der Scherben-gebohrne Käfer,

mit seinem schläfrigen Sumsen die gähnende Nacht einläutet, soll

eine That von furchtbarem Inhalt gethan seyn.

Lady.

Was soll dann geschehen?

Macbeth.

Sey lieber unwissend, mein liebstes Hühnchen, bis du der

vollbrachten That zujauchzen kanst. Komm, blendende Nacht,

schliesse das zärtliche Auge des mitleidigen Tags, durchstreiche

mit deiner blutigen und unsichtbaren Hand, und zerreiß in Stüken

diesen grossen Schuldbrief, der mich so bleich aussehen macht.--Die

Nacht wird diker, und die Krähe fliegt dem dohlen-vollen Gehölze zu;

alle guten Tag-Geschöpfe fangen an zu niken und einzuschlummern,

indeß daß die schwarzen Hausgenossen der Nacht auf ihren Raub

ausgehen. Du erstaunst über meine Reden; aber sey ruhig; Dinge,

die einen bösen Anfang haben, können nur durch Übelthaten

fortgeführt werden. Begnüge dich hiemit, und folge mir.

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

(Verwandelt sich in einen Parc; in einiger Entfernung von dem

Schlosse.)

(Drey Mörder treten auf.)

1. Mörder.

Aber wer befahl dir, zu uns zu stossen?

3. Mörder.

Macbeth.

2. Mörder.

Wir haben keine Ursache, Mißtrauen in ihn zu sezen, da er dasjenige

was wir zu thun haben, an den rechten Mann berichten wird.

1. Mörder.

So stehe zu uns. Der Westen schimmert noch von einigen verlohrnen

Stralen; der verspätete Wandrer verdoppelt izt die Schritte, um

zeitig in die Herberge zu kommen, und der Gegenstand unsrer Wache

nähert sich.

3. Mörder.

Horcht, ich höre Pferde.

Banquo (hinter der Scene.)

Gebt uns Licht, hier, he!

2. Mörder.

So ist ers: die andern, die erwartet wurden, sind alle schon bey

Hofe.

1. Mörder.

Seine Pferde machen einen Umweg.

3. Mörder.

Schier um eine halbe Stunde: aber er und fast jedermann pflegt den

Weg von hier bis zur Schloßpforte zu nehmen, weil er durch den Park

angenehmer ist. (Banquo und Fleance treten auf, mit einer Fakel.)

2. Mörder.

Ein Licht, ein Licht.

3. Mörder.

Er ist's.

1. Mörder.

Macht euch fertig.

Banquo.

Es giebt einen Regen auf die Nacht.

1. Mörder.

Laß ihn nur fallen.

(Sie fallen über Banquo her.)

Banquo.

O, Verrätherey! Flieh, Fleance, flieh, flieh, flieh; du kanst mein

Rächer seyn. O! Sclave.

(Banquo stirbt, Fleance entflieht.)

3. Mörder.

Wer löschte das Licht aus?

3. Mörder.

Es ist nur eins gethan, der Sohn ist entwischt.

2. Mörder.

Wir haben die beßre Hälfte unsers Geschäfts verlohren.

1. Mörder.

Gut, wir wollen gehn, und sagen, was gethan ist.

(ab.)

Fünfte Scene.

(Verwandelt sich in einen prächtigen Saal im Schlosse.)

(Eine aufgerüstete Tafel, mit Speisen. Macbeth, Lady Macbeth,

Rosse, Lenox, Lords und Gefolge treten auf.)

Macbeth.

Ihr kennt euren Rang, Milords, sezt euch, alle, vom ersten zum

lezten, herzlich willkommen!

Lords.

Wir danken Eu. Majestät.

Macbeth.

Wir wollen uns selbst bald hier bald da unter die Gesellschaft

mischen, und den aufwartsamen Gastwirth machen; Unsre Wirthin

scheint ihre Rolle zu vergessen, aber wir wollen sie bey

Gelegenheit ersuchen, ihre Gäste willkommen zu heissen.

(Sie sezen sich.)

Lady.

Thut Ihr's an meiner Statt, Sir, gegen alle unsre Freunde; mein

Herz wenigstens heißt sie alle willkommen.

(Der erste Mörder kommt an die Thüre.)

Macbeth.

Sieh, wie ihre dankbaren Herzen dir entgegen wallen! Beyde Seiten

sind besezt; hier will ich mich in die Mitte sezen; seyd munter,

wir wollen bald den Becher rund um die Tafel gehen lassen--

(er erblikt den Mörder, geht gegen die Thüre zu, und sagt leise:)

Es ist Blut in deinem Gesicht--

Mörder.

So ist es Banquo's.

Macbeth.

Ist er geliefert?

Mörder.

Gnädigster Herr, ich erspart' ihm die Mühe, sich die Gurgel selbst

abzuschneiden.

Macbeth.

Du bist der Erste unter allen Gurgel-Abschneidern; und der nächste

an dir ist, der dem Fleance das nehmliche that; Wenn du der wärst,

so hast du deines gleichen nicht.

Mörder.

Königlicher Herr, Fleance ist entronnen.

Macbeth.

So kommt mein Fieber wieder; sonst wär' ich vollkommen gesund

gewesen; ganz wie Marmor, gegründet wie ein Fels, unumschränkt und

allgemein, wie die umgebende Luft: Nun bin ich eingeschlossen,

angebunden, und meinen alten Zweifeln und Besorgnissen überliefert.

Aber Banquo ist doch sicher?

Mörder.

Ja, mein Gnädigster Herr: Denn er ligt in einem Graben, mit zwanzig

tiefen Wunden in seinem Kopfe, wovon die kleinste tödtlich war.

Macbeth.

Ich danke dir; hier liegt die erwachsne Schlange; der Wurm, der

entflohen ist, hat die Fähigkeit, mit der Zeit Gift zu zeugen, aber

keine Zähne für die dermalige. Geh du izt, morgen wollen wir's

noch einmal hören.

(Der Mörder geht ab.)

Lady.

Mein Königlicher Herr, ihr reguliert eure Freunde nicht wohl; wenn

man bey einem Gastmal nur essen soll, so könnte man das zu Hause

bequemer thun; ausser Hause sind Unterhaltung und gemeinschaftliche

Frölichkeit das Gewürz, ohne welches die besten Schüsseln

unschmakhaft sind.

(Banquo's Geist steigt empor, und sezt sich an den Plaz, den man

für Macbeth leer gelassen.)

Lenox.

Gefällt es Eu. Hoheit, Plaz zu nehmen?

Macbeth.

Hier hätten wir nun die Zierden unsers Vaterlandes beysammen, wenn

die verdienstvolle Person unsers Freundes Banquo nicht mangelte;

gebe der Himmel, daß seine Abwesenheit eher von einem Mangel an

Gefälligkeit gegen uns, als von einem Unglük, das ihm zugestossen,

herrühre!

Rosse.

Seine Abwesenheit, Sire, macht sein Versprechen tadelhaft. Gefällt

es Eu. Hoheit, uns mit Ihrer königlichen Gesellschaft zu beglüken?

Macbeth

(mit Entsezen, indem er den Geist erblikt, den sonst niemand sieht.)

Die Tafel ist voll!

Lenox.

Hier ist ein aufbehaltner Plaz, Sire.

Macbeth.

Wo?

Lenox.

Hier, mein Gnädigster Herr--Was bewegt Eu. Hoheit so sehr?

Macbeth (ausser sich.)

Welcher von euch hat das gethan?

Lords.

Was dann, Gnädigster Herr?

Macbeth (zum Geist.)

Du kanst nicht sagen, ich hab es gethan: schüttle deine blutigen

Loken nicht so gegen mich!

Rosse.

Meine Herren, wir wollen aufstehen; seine Hoheit ist nicht wohl.

Lady.

Bleibet sizen, lieben Freunde, Milord ist oft so, und ist von

Jugend an so gewesen. Ich bitte euch, behaltet eure Pläze. Der

Anstoß daurt nur einen Augenblik, in einem Gedanken wird er wieder

wohl seyn. Wenn ihr viel Aufmerksamkeit auf ihn habt, so macht ihr

ihn böse und verlängert dadurch sein Übel. Esset und gebt nicht

acht auf ihn.--

(Bey Seite zu Macbeth.)

Seyd ihr ein Mann?

Macbeth.

Ja, und ein herzhafter dazu, weil ich den Muth habe etwas

anzuschauen, das den Teufel erblassen machen könnte.

Lady (bei Seite.)

O vortrefliches Zeug! das ist wieder die Mahlerey eurer Furcht;

das ist der in der Luft gezükte Dolch, der euch, sagtet ihr, zu

Duncan leitete--O! diese Einfälle und Erscheinungen würden sich

besser in ein von der Großmutter geerbtes Weiber-Mährchen bey einem

Winter-Feuer schiken--Schämt euch! Was macht ihr für Gesichter?

Wenn alles vorbey ist, so seht ihr weder mehr noch weniger als

einen Stuhl.

Macbeth.

Ich bitte dich, sieh hieher! Sieh! Schau! he! was sagt ihr?

(Er zeigt mit dem Finger auf den Geist.)

Wie? was frag ich darnach? wenn du niken kanst, so red' auch!--

Wenn Beinhäuser und Gräber diejenigen, die wir begraben,

zurüksenden müssen: So sollen künftig die Magen der Geyer unsre

Grabmäler seyn.

(Der Geist verschwindt.)

Lady (immer bey Seite.)

Wie? noch immer so unmännlich thöricht!

Macbeth.

So wahr ich hier stehe, ich sah ihn--

Lady.

Fy, schämt euch!

Macbeth.

Es ist von jeher Blut vergossen worden, schon in jenen alten Zeiten,

eh noch menschliche Sazungen das gemeine Wesen säuberten; ja, und

von dort an bis izt sind Mordthaten verübt worden, die zu

entsezlich sind, um angehört zu werden. Es war immer so, daß wenn

einem das Hirn heraus war, so starb der Mann und dann war's aus;

aber izt steigen sie mit zwanzig tödlichen Wunden auf ihrem Kopfe

wieder hervor, und vertreiben uns aus unsern Stühlen; das ist weit

seltsamer als ein solcher Mord.

Lady (laut.)

Mein liebster Gemahl, eure Freunde vermissen euch.

Macbeth.

Ich vergaß mich--

(laut.)

Gebt nicht acht auf mich, meine würdigste Freunde, ich bin einer

wunderlichen Schwachheit unterworfen, aber es ist nichts für

diejenigen, die ihrer gewohnt sind--Kommt, ich will erst auf eure

Gesundheit trinken, und mich dann sezen: Gebt mir Wein, füllt den

Becher voll--ich trinke auf das Wohlseyn der ganzen Tafel und

unsers theuren Freunds Banquo, den wir vermissen; ich wollt' er

wäre hier! auf seine und aller Gesundheit!

Lords.

Wir danken unterthänigst.

(Der Geist steigt wieder empor.)

Macbeth.

Hinweg, aus meinem Gesicht! Laß die Erde dich verhüllen! Deine

Beine sind marklos, dein Blut ist kalt, du hast keine Seh-Kraft in

diesen Augen, mit denen du mich so drohend anstarrest.

Lady.

Haltet das, meine edlen Lords, für nichts als eine gewöhnliche

Sache; es ist nicht anders; das einzige ist, daß es das Vergnügen

unterbricht, das wir gehabt hätten.

Macbeth.

Was ein Mann darf, darf ich auch--Komm du in der Gestalt eines

Russischen Bären auf mich zu, eines gewafneten Nashorns, oder eines

Hyrkanischen Tygers; komm in einer jeden andern Gestalt, als dieser,

und meine starken Nerven sollen nie erzittern: Oder lebe wieder

auf, und fordre mich in eine Wüste auf den Degen aus; wenn ich's

zitternd abschlage, dann nenne mich die Puppe eines Mädchens.

Hinweg, schreklicher Schatten! Unwesentliches Schrek-Bild, weg!--

(Der Geist verschwindet.)

Wie, so--sobald du fort bist, bin ich wieder ein Mann:

(Die Lords stehen auf.)

Ich bitte euch, bleibt sizen.

Lady.

Ihr habt durch diese ungewohnten fieberhaften Anstösse unsre gute

Gesellschaft aus der Fassung gebracht, und die Frölichkeit verbannt.

Kan man denn solche Dinge nicht wie eine Sommer-Wolke vorbey

gehen lassen, ohne so ausser sich selbst zu kommen?

Macbeth.

Ihr sezt mich in ein noch grössres Erstaunen, als worinn ich vor

war, wenn ich denke, daß ihr solche Erscheinungen anschauen, und

die natürliche Rubin-Farbe eurer Wangen behalten könnt, wenn die

meinigen vor Entsezen weiß werden!

Rosse.

Was für Erscheinungen, Gnädigster Herr?

Lady.

Ich bitte euch, redet nicht; er wird immer schlimmer und schlimmer;

Fragen machen ihn vollends rasend: Gute Nacht, allen auf einmal.

Wartet nicht auf Befehl zum Aufstehen, sondern geht alle zugleich.

Lenox.

Wir wünschen Sr. Majestät gute Nacht, und bessere Gesundheit.

Lady.

Gute Nacht, allerseits.

(Die Lords gehen ab.)

Macbeth.

Es will Blut haben, sagen sie; Blut will Blut haben; ich weiß

Exempel, daß Steine sich gerührt, und Bäume geredt haben.

Wahrsager, welche die geheimen Verhältnisse der Dinge kennen, haben

schon durch Krähen und Dolen den verborgensten Mörder ans Licht

gebracht--Wie weit ist die Nacht schon?

Lady.

So weit, daß sie bereits mit dem Morgen streitet, wer von ihnen

Nacht, und wer Morgen sey.

Macbeth.

Was sagst du dazu, daß Macduff sich weigert, auf unsern Befehl zu

erscheinen?

Lady.

Schiktet ihr nach ihm?

Macbeth.

Ich hör es vor der Hand; aber ich will nach ihm schiken; es ist

kein Than unter ihnen allen, in dessen Hause ich nicht einen

Bedienten in meinem Solde habe. Morgen früh will ich zu den Zauber-

Schwestern; sie müssen mir mehr sagen; dann nun bin ich schon

gezwungen, zu meinem Besten, durch die schlimmsten Mittel, das

Ärgste zu wissen. Ich bin so tief in Blut hineingestiegen, daß

wenn ich izt nicht weiter fortwatten wollte, das Zurükgehen so

gefährlich wäre als jenes; ich habe wunderbare Dinge im Kopf, die

meine Hand fordern, und ausgeführt werden müssen, eh sie nur

vermuthet werden können.

Lady.

Es mangelt euch an dem, was alle Wesen nöthig haben, an Schlaf.

Macbeth.

Komm, wir wollen auch schlafen gehen; mein Fehler ist nur die

Furcht eines Neulings, der durch Übung noch nicht abgehärtet ist:

wir sind in solchen Thaten noch Kinder.

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.\*

(Verwandelt sich in die Heide.)

(Donner und Bliz. Die drey Hexen treten auf, und begegnen der

Hecate.)

(Hecate beschilt die drey Schwestern, daß sie sich eigenmächtig

unterfangen, den Macbeth durch räthselhafte Vorhersagungen zu

verführen, ohne sie, als ihre Vorsteherin, daran Antheil nehmen zu

lassen. Sie bestellt sie hierauf auf Morgen an den Acherontischen

Brunnen, und befiehlt ihnen, alle ihre Gefässe und Zauber-

Materialien bereit zu halten; sie selbst, sagt sie, sey im Begriff

gewisse Dünste aus dem Mond zu hohlen, durch deren magische

Zubereitung sie gesonnen sey, so künstliche Phantomen vor Macbeths

Augen zu bringen, daß er, zu seinem Verderben von ihnen betrogen,

in tollkühner Sicherheit, sich über alle Zufälle des Glücks und den

Tod selbst hinweggesezt glauben werde. Hierauf hört man eine Musik

und einen Gesang. Hecate sagt, daß ihr kleiner) Spiritus

familiaris (sie abruffe, und die Zauberinnen fliegen allerseits

davon.)

{ed.-\* Diese und die erste Scene des vierten Aufzugs sind schwehrlich

in irgend eine Sprache zu übersezen. Sie würden es nicht seyn,

wenn sie nicht mit dem (metro) der vierfüßigen Jamben und dem Reim,

alle ihre gräßliche und hexenmäßige Anmuth verlöhren.}

Siebende Scene.

(Verwandelt sich in ein Zimmer.)

(Lenox und ein andrer Lord.)

Lenox.

Was ich sagte, war nur, euch auf die Spur zu bringen; ihr könnt nun

selbst weiter gehen--ich sage nur, die Sachen sind wunderlich

gegangen. Der huldreiche Duncan wurde von Macbeth betraurt--das

denk' ich wohl, er war ja todt--und der tapfre rechtschaffne Banquo

reisete zu spät in der Nacht. Ihr könnt, wenn es euch so beliebt,

auch sagen, Fleance hab' ihn umgebracht, denn Fleance nahm ja die

Flucht: Man sollte eben nicht so spät in der Nacht reisen. Wo ist

der Mensch, dem jemals der Gedank eingefallen wäre, daß Malcolm und

Donalbain solche Ungeheuer seyn sollten, ihren so gütigen Vater zu

ermorden? Eine verdammte That! Wie schmerzte sie nicht den

ehrlichen Macbeth! Tödtete er nicht augenbliklich in frommer Wuth

die beyden Thäter, die vom Wein und Schlaf überwältiget, zu Boden

lagen? War das nicht edel von ihm gehandelt? Gewiß; und weislich

dazu, denn wer hätte ohne Verdruß anhören können, wenn die Buben es

geleugnet hätten? So daß er also, wie ich sagte, in der ganzen

Sache sich sehr fein betragen hat; und ich zweifle nicht, hätte er

Duncans Söhne unter seinem Schlüssel, (wie er sie, wenn uns der

Himmel gnädig ist, nicht haben soll) sie sollten finden, was es auf

sich hat, einen Vater zu ermorden; und so auch Fleance. Doch

Stille! denn um etlicher freymüthiger Worte willen, und weil er

bey des Tyrannen Gastmal nicht erschienen ist, fiel, wie ich höre,

Macduff in Ungnade. Könnt ihr mir sagen, Sir, wo er sich dermalen

aufhält?

Lord.

Duncans Sohn, dessen angebohrnes Recht der Tyrann vorenthält, lebt

am Englischen Hof, und empfängt von dem frommen Eduard so viele

Freundschaft und Ehren-Bezeugungen, daß die Mißgunst des Glüks ihm

nichts von seinem hohen Ansehen entwendet zu haben scheint. Dahin

ist nun auch Macduff abgegangen, um den König zu bitten, daß er

Northumberland und den tapfern Siward zu seinem Beystand weken

möchte, damit wir, nächst dem, der über uns seinen allmächtigen

Beyfall dazu geben wird, mit ihrer Hülfe unsern Tischen wieder

Speise, und unsern Nächten Schlaf geben, mördrische Dolche von

unsern Festen und Gastmählern entfernen, einem rechtmäßigen Herrn

dienen, und ehrenvolle Belohnungen empfangen mögen. Die Nachricht

von allem diesem hat den Tyrannen so erbittert, daß er schleunige

Kriegs-Zurüstungen macht.

Lenox.

Schikte er nach Macduff?

Lord.

Ja, und mit einem unbedingten "Sir, ich nicht", dreht mir der

mißvergnügte Abgeschikte seinen Rüken und murmelt, als wollt' er

sagen: ihr werdet euch die Stunde reuen lassen, da ihr mich mit

dieser Antwort beladen zurükschiktet.

Lenox.

Er mag sich das zu einer Erinnerung dienen lassen, sich so weit zu

entfernen, als er immer kan. Irgend ein heiliger Engel fliege nach

Englands Hof, und entfalte sein Anbringen eh er kommt; damit

schleunige Rettung diesem unserm leidenden Vaterland zu Hülf eile,

dem eine verfluchte Hand Verderben droht.

Lord.

Ich will ihm mein Gebet nachsenden.

(Sie gehen ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

(Eine finstre Höle; in deren Mitte ein grosser Kessel über einem

Feuer steht.)

(Donner und Blize. Die drey Hexen treten auf, und ermuntern sich

zu ihrem Vorhaben; alsdann gehen sie unter einem seltsamen Zauber-

Spruch rund um den Kessel herum, und werfen die mancherley

Ingredienzien zu ihrer Bezauberung, (z. ex. Frosch-Zehen, Otter-

Zungen, Eidexen-Beine, Fledermaus-Haar, Wolfs-Zahn, Schierlings-

Wurzeln, Ziegen-Galle, die Leber von einem Juden, die Nase von

einem Türken, und die Lippe von einem Tartar u.s.w.) in den Kessel;

nachdem alles genug gekocht hat, wird das) Decoctum (mit eines

Säuglings Blut abgekühlt, und das Zauberwerk ist fertig. Hierauf

erscheint Hecate mit drey andern Hexen, giebt ihren Beyfall zu dem

was gemacht worden, und befiehlt ihnen, einen Tanz und Gesang um

den Kessel anzufangen; dieses geschieht mit Musik, und hierauf

erscheint in der)

Zweyten Scene

(Macbeth.)

Macbeth.

Wie geht's, ihr geheimnißreichen, schwarzen, mitternächtlichen

Unholden? Was macht ihr da?

Alle.

Ein Werk ohne Namen.

Macbeth.

Ich beschwöre euch bey dem, den ihr verehrt, antwortet mir, durch

was für Mittel ihr auch dazu gelangen möget; müßtet ihr gleich die

Winde entfesseln, und sie gegen Kirchen kämpfen lassen; müßten

gleich die schäumenden Wellen im allgemeinen Sturm die ganze

Schiffahrt verschlingen, Schlösser über die Häupter ihrer Hüter

einstürzen, und Paläste und Pyramiden ihren Gipfel bis zu ihrem

Grund niederbeugen; ja müßte die ganze Natur darüber zusammenfallen.

Antwortet mir auf das, was ich euch frage.

1. Hexe.

Rede!

2. Hexe.

Frage!

3. Hexe.

Wir wollen antworten.

1. Hexe.

Sag, ob du die Antwort lieber aus unserm Mund, oder von unsern

Meistern hören willt?

Macbeth.

Ruft sie, ich will sie sehen.

1. Hexe.

Nehmt Blut von einer Sau, die ihre neun Ferkel gefressen hat, und

Fett, das vom Galgen eines Mörders getrieft, und werft es in die

Flamme.

Alle.

Komm, wer du auch seyst, und zeige dich und deine Schuldigkeit.

(Donner und Bliz.)

(Eine Erscheinung von einem bewafneten Haupt steigt aus dem Boden

empor.)

Macbeth.

Sage mir, du unbekannte Macht--

1. Hexe.

Er weiß schon deine Gedanken; höre was er sagt, aber du rede nichts.

Erscheinung.

Macbeth! Macbeth! Macbeth! Hüte dich vor Macduff ! Hüte dich

vor dem Than von Fife!--Entlaßt mich--Genug!

(Die Erscheinung steigt wieder herab.)

Macbeth.

Wer du auch seyn magst, ich danke dir für deine Warnung. Du hast

meiner ungewissen Furcht eine Richtung gegeben. Aber nur noch ein

Wort--

1. Hexe.

Er läßt sich nicht befehlen; hier ist ein andrer mächtigerer, als

der erste.

(Donner.)

(Eine Erscheinung von einem blutigen Kinde steigt empor.)

Erscheinung.

Macbeth, Macbeth! Macbeth!

Macbeth.

Hätt' ich drey Ohren, ich wollte dir aufhorchen.

Erscheinung.

Sey blutig, kühn und entschlossen; verlache was ein Mensch gegen

dich vermag: denn von niemand, der von einem Weibe geboren ward,

soll Macbeth jemals Harm empfangen.

(Die Erscheinung steigt herab.)

Macbeth.

So lebe, Macduff! Was hab' ich nöthig, dich zu fürchten? Und doch

will ich die Sicherheit doppelt sicher machen, und ein Pfand vom

Schiksal nehmen; du sollt nicht leben, damit ich der

bleichsüchtigen Furcht sagen könne, sie lüge, und mitten im

Donnerwetter schlafe.

(Donner.)

(Eine Erscheinung von einem gekrönten Kinde, mit einem Baum in der

Hand, steigt empor.) Was ist diß, das gleich dem Abkömling eines

Königs emporsteigt, und um seine kindliche Stirne den Cirkel der

Majestät trägt?

Alle.

Horch, aber rede nicht!

Erscheinung.

Sey muthig wie ein Löwe, stolz und unbekümmert, wer murre, wer sich

auflehne, wer sich gegen dich verschwöre. Macbeth soll niemals

bezwungen werden, bis der grosse Birnam-Wald auf Dunsinans Hügel

gegen ihn angezogen kommen wird.

(Steigt herab.)

Macbeth.

Das wird niemals geschehen. Wer kan den Bäumen von Birnam befehlen,

daß sie ihre tiefen Wurzeln entfesseln? Angenehmes Orakel! Gut!

Wenn die Empörung ihr Haupt nicht erheben soll, bis der Wald von

Birnam von seinem Plaz aufsteht, so wird unser Macbeth die Dauer

der Natur ausleben--und doch pocht mein Herz noch, ein einziges

Ding zu wissen; sagt mir, (wenn eure Wissenschaft so weit reicht)

wird Banquos Nachkommenschaft jemals in diesem Reiche herrschen?

Alle.

Verlange nicht mehr zu wissen.

(Der Kessel sinkt in den Grund.)

Macbeth.

Ich will befriedigt seyn. Versagt ihr mir's, so fall' ein ewiger

Fluch auf euch! Laßt michs wissen. Warum sinkt der Kessel? und

was für ein Getön ist das?

(Man hört einen Marsch von Hautbois.)

1. Hexe.

Erscheint!

2. Hexe.

Erscheint!

3. Hexe.

Erscheint!

Alle.

Erscheint vor ihm, und härmt sein Herz!

Kommt wie Schatten, und verschwindet wieder. (Acht Könige, von

Banquo geführt, erscheinen einer nach dem andern, und gehen langsam

bey Macbeth vorbey; der lezte hält einen Spiegel in der Hand.)

Macbeth (während daß sie vorbeygehen.)

Du gleichst zu sehr dem Geist des Banquo; hinab!--deine Crone

verwundet meine Augäpfel--Du gleichst dem ersten--und du dem

vorigen--Ihr garstigen Unholden, wofür zeigt ihr mir das? ein

Vierter!--Erstarre, mein Auge! Wie? wird sich dieser verdammte

Zug bis an den jüngsten Tag erstreken? Noch einer?--Ein Siebenter!

Ich will nicht mehr sehen--aber da kommt noch der Achte, und trägt

einen Spiegel, worinn er mir noch viele andre zeigt; ja ich sehe

einige, welche doppelte Reichs-Äpfel und dreyfache Scepter tragen.

\* Abscheuliches Gesichte! Nein, nun, seh ich, ist's wahr; denn der

wundenvolle Banquo lächelt auf mich, und deutet mit der Hand auf

diese hier--wie, ist es so?

{ed.-\* Dieses war ein Compliment für Jacob den I. der beyde Inseln

und die drey Reiche zuerst unter ein Haupt brachte, und dessen Haus,

der Sage nach, von Banquo abstammte.}

1. Hexe.

Ja, Sir, alles ist so. Aber warum steht Macbeth so erstaunt da?

Kommt, Schwestern, laßt uns, seine Geister aufzumuntern, ihm die

beste unsrer Lustbarkeiten zeigen; ich will die Luft bezaubern,

Musik zu unserm grotesken Rundtanz zu machen, damit dieser grosse

König sagen könne, daß wir ihm Ehre angethan haben.\*\*

{ed.-\*\* Reime, im Original; wie alles was die Hexen im ganzen

Stüke sprechen.}

(Musik. Die Hexen machen einen Tanz und verschwinden.)

Macbeth.

Wo sind sie? Weg?--Laß diese verderbliche Stunde auf ewig

verflucht im Calender stehen!--Komm herein, du draussen! (Lenox

kommt herein.)

Lenox.

Was befiehlt Eu. Hoheit?

Macbeth.

Saht ihr die Zauber-Schwestern?

Lenox.

Nein, gnädigster Herr.

Macbeth.

Kamen sie nicht bey euch vorbey?

Lenox.

Nein, in der That, nicht, Sire.

Macbeth.

Verpestet sey die Luft, durch die sie reiten! und verdammt alle

die ihnen trauen!--Ich hörte das Stampfen von Pferden im Gallop.

Wer kam vorbey?

Lenox.

Es waren zween oder drey, Gnädigster Herr, die euch Nachricht

bringen, daß Macduff nach England geflohen ist.

Macbeth.

Nach England geflohen?

Lenox.

Ja, gnädigster Herr.

Macbeth.

Zeit, du entziehst meinem furchtbaren Vorsaz sein Opfer--die

Ausführung sollt' allemal an den Fersen der Entschliessung gehen.

Von diesem Augenblik an soll jeder Erstling meines Herzens

unmittelbar in meine Hand übergehen. Und eben izt, meine Gedanken

mit Handlungen zu krönen, sey es gedacht und gethan! Ich will

Macduffs Schloß überfallen, Fife im Sturm wegnehmen, und sein Weib,

seine Kinder und alle die unglüklichen Seelen, die zu seinem Stamme

gehören, der Schneide des Schwerts Preiß geben. Das soll keine

Pralerey eines Narren seyn; die That soll gethan seyn, eh der

Entschluß noch erkaltet ist--Aber keine Gesichter mehr!--Wer sind

diese Männer? Komm, begleite mich zu ihnen.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

(Verwandelt sich in Macduffs Schloß zu Fife.)

(Lady Macduff, ihr kleiner Sohn, und Rosse treten auf.)

Lady Macduff.

Was hat er denn gethan, daß er flüchtig werden mußte?

Rosse.

Ihr müßt Geduld haben, Madam.

Lady.

Er hat keine; seine Flucht war Raserey; wenn es unsre Handlungen

nicht thun, so machen uns unsre Besorgnisse zu Verräthern.

Rosse.

Ihr wißt nicht, ob es seine Klugheit oder seine Furcht war--

Lady.

Klugheit? Sein Weib, seine Kinder, seinen Siz, seine Titel an

einem Ort vor sicher halten, von dem er selbst entflieht? Er liebt

uns nicht, er hat das natürliche Gefühl nicht; der arme Zaunkönig

sogar, der allerkleinste unter den Vögeln, hat Muth, wenn seine

Jungen im Nest sind, gegen die Eule zu kämpfen: Seine Furcht ist

alles, seine Liebe nichts; und wie groß ist nun da die Klugheit, wo

die Flucht aller Vernunft und Pflicht so zuvorrennt?

Rosse.

Meine theureste Base, ich bitte euch, mäßiget euch; euer Gemahl ist

edel, ist weise, ist bedächtlich, und weiß am besten, was die Zeit

erfordert. Ich darf mehr nicht sagen, aber grausam sind die Zeiten,

wo wir Verräther sind, und uns selbst nicht kennen: wo wir uns von

unsrer Furcht regieren lassen, und doch nicht wissen was wir

fürchten; sondern auf einer wilden und stürmischen See hin und her

getrieben irren. Ich beurlaube mich von euch; aber ich will in

kurzem wieder da seyn; Wenn die Sachen am schlimsten sind, müssen

sie gar aufhören oder wieder gut werden. Lebet wohl mein

liebenswürdiger Vetter.

Lady Macduff.

Er hat einen Vater, und ist doch vaterloß.

Rosse.

Ich bin so sehr ein Thor, daß wenn ich mich länger aufhielte, meine

Schwachheit mich selbst beschämen, und euch nur trostloser machen

würde. Ich muß mich auf einmal losreissen.

(Rosse geht ab.)

Lady.

Armer Junge, dein Vater ist todt? Was willt du nun anfangen? Wie

willt du leben?

Sohn.

Wie die Vögel, Mutter.

Lady.

Wie, von Würmern und Fliegen?

Sohn.

Von was ich kriegen kan, meyn' ich; sie machen's auch so.

Lady.

Armes Vögelchen! du würdest weder Nez noch Leimruthe, weder Fallen

noch Strike fürchten.

Sohn.

Warum sollt' ich, Mutter? Die armen Vögelchen! wie wollten sie

das machen? Aber, mein Vater ist nicht todt, wenn ihr's schon sagt.

Lady.

Ey ja, er ist todt; wo willt du nun einen Vater hernehmen?

Sohn.

Aber wo wollt ihr einen Mann hernehmen?

Lady.

Wie! ich kan ihrer zwanzig auf dem nächsten Markt kauffen.

Sohn.

So kauft ihr sie nur, um sie wieder zu verkauffen?

Lady.

Du redst so gescheidt als du kanst, und doch in der That gescheidt

genug für dich.

Sohn.

War mein Vater ein Verräther, Mutter?

Lady.

Ja, das war er.

Sohn.

Was ist ein Verräther?

Lady.

Wie, einer der schwört und lügt.

Sohn.

Und die sind alle Verräther, die das thun?

Lady.

Ein jeder, der das thut, ist ein Verräther und muß gehangen werden.

Sohn.

Und müssen die alle gehangen werden, die schwören und lügen?

Lady.

Ein jeder.

Sohn.

Wer muß sie hängen lassen?

Lady.

Wer? die ehrlichen Leute.

Sohn.

So sind die Lügner und Schwörer nur Narren; denn es sind ihrer so

viele, daß sie stark genug wären, die ehrlichen Leute zu schlagen

und hängen zu lassen.

Lady.

Gott helfe dir, du armer Junge! Aber was willt du um deinen Vater

thun?

Sohn.

Wenn er todt wäre, so würdet ihr um ihn weinen; und wenn ihr nicht

um ihn weinen würdet, so wäre es ein gutes Zeichen, daß ich bald

wieder einen andern Vater bekäme.

Lady.

Kleines Plaudermaul! wie du redst! (Ein Fremder zu den Vorigen.)

Fremder.

Heil euch, schöne Dame! Ihr kennt mich nicht, aber euer hoher

Stand macht euch vielen bekannt, die es euch nicht sind. Ich

besorge, daß irgend eine Gefahr über euerm Haupte schwebe. Wenn

ihr die Warnung eines gemeinen Manns annehmen wollt, so laßt euch

hier nicht antreffen; fliehet unverzüglich mit euern Kindern. Ich

bin vielleicht unhöflich, daß ich euch so erschreke; aber es würde

unmenschlich seyn, wenn ich es nicht thäte, da ihr keinen Augenblik

zu verliehren habt, der Himmel bewahre euch! Ich darf mich nicht

länger aufhalten.

(Er geht ab.)

Lady Macduff.

Wohin sollt' ich fliehen? Ich habe ja nichts böses gethan. Aber

nun besinn' ich mich; ich bin in einer Welt, wo böses thun oft

löblich ist, Gutes thun, für eine gefährliche Thorheit gehalten

wird. Was ist nun zu thun? Soll ich auf meine Unschuld mich

beruffen, und mich hinter diesem weiblichen Schilde sicher glauben?--

Was für Gesichter sind diese?

(Die Mörder treten auf.)

Mörder.

Wo ist euer Mann?

Lady Macduff.

Ich hoffe, an keinem so schändlichen Orte, daß ihn deines gleichen

finden sollen.

Mörder.

Er ist ein Verräther.

Sohn.

Du lügst, du zottelköpfiger Spizbube!

Mörder.

Was sagst du, ey du junge Brut von Verrätherey--

(Er ermordet ihn.)

Sohn.

Er hat mich umgebracht, Mutter; flieht, flieht, ich bitte euch.

(Lady Macduff entflieht mit Geschrey um Hülfe; die Mörder verfolgen

sie.)

Vierte Scene.

(Verwandelt sich in den Palast des Königs von England.)

(Malcolm und Macduff treten auf.)

Malcolm.

Laß uns irgend einen einöden Schatten suchen, und dort unsre

kummervollen Herzen leer weinen.

Macduff.

Laß uns lieber das tödliche Schwert fest halten, und wie wakre

Männer unser zu Boden gestürztes Leben schirmen; jeden neuen Morgen

heulen neue Wittwen, schreyen neue Waysen, schlagen neue Klagen an

den Himmel an, der wie aus Mitleid abgebrochne Töne des Schmerzens

wiederhallt.

Malcolm.

Was ich glaube, will ich beweinen; was ich weiß, will ich glauben;

und was ich ändern kan, sobald ich die Zeit zum Freund habe, das

will ich. Was ihr vorhin sagtet, mag sich vielleicht so verhalten.

Dieser Tyrann, dessen blosser Name unsre Zungen lähmt, wurde einst

für ehrlich gehalten; ihr liebtet ihn, und noch hat er euch nicht

beleidigt. Ich bin zwar jung; aber doch könntet ihr euch durch

mich ein Verdienst um ihn machen, es ist Klugheit, ein schwaches,

armes, unschuldiges Lamm aufzuopfern, um einen erzürnten Gott zu

besänftigen.

Macduff.

Ich bin kein Verräther.

Malcolm.

Aber Macbeth ists. Macht und Würden können einen tugendhaften

Character verfälschen. Ich bitte euch um Vergebung; meine Gedanken

können euch zu nichts anders machen als ihr seyd; Engel glänzen

immer fort, ob schon die glänzendsten fielen: wenn gleich alle

bösen Dinge die Gestalt des Guten annähmen, so muß doch das Gute

immer diese Gestalt behalten.

Macduff.

Ich habe meine Hoffnungen verlohren.

Malcolm.

Vielleicht eben da, wo ich meine Zweifel fand. Wie? ihr solltet

in so gefährlichen Umständen euer Weib und eure Kinder, die

kostbaren Pfänder der Liebe verlassen, ohne auch nur Abschied zu

nehmen?--Ich bitte euch, treibet mich nicht weiter; meine

Besorgnisse sollen euch nicht beleidigen, sondern nur meine

Sicherheit seyn: ihr könnt ein sehr rechtschaffner Mann seyn, ich

mag denken was ich will.

Macduff.

So blute dann, blute, mein armes Vaterland! und du, eingethronte

Tyranney, seze dich feste, denn Redlichkeit darf dich nicht

erschüttern--Dulde du deine Kränkungen, sein Titel ist bestätiget.

Gehabe dich wohl, Lord. Um allen den Raum, den der Tyrann in

seinen Klauen hält, und den reichen Ost dazu, wollt ich der Elende

nicht seyn, für den du mich ansiehst.

Malcolm.

Werdet nicht unwillig; was ich sage, kommt nicht eigentlich von

einem Mißtrauen her, so ich in euch seze. Ich denke unser

Vaterland sinkt unters Joch, es weint, es blutet, und jeder neue

Tag ist eine neue Wunde zu seinen vorigen. Ich zweifle nicht, es

würden Hände für mein Recht aufgehoben werden; und hier bietet mir

Englands mitleidige Freundschaft etliche Tausende an. Aber gesezt

auch, ich träte endlich auf des Tyrannen Haupt, oder trüg' es an

der Spize meines Schwerdts, so wird mein armes Vaterland nichts

dabey gewinnen; es wird nur noch mehr Gebrechen haben, als zuvor,

und von seinem Nachfolger noch mehr und auf eine mannichfaltigere

Art leiden als jemals.

Macduff.

Und wer sollte der seyn?

Malcolm.

Mich selbst meyn ich,\* mich, in welchen alle besondre Laster so

eingepfropft sind, daß wenn sie sich aufthun und ausbreiten werden,

der schwarze Macbeth schneeweiß scheinen, und der arme Staat ihn,

mit meiner grenzenlosen Bosheit verglichen, für ein mildes Lamm

ansehen wird.

{ed.-\* Diese Unterredung Malcolms mit Macduff ist aus den Chroniken

von Schottland genommen. Pope.}

Macduff.

Aus allen Legionen des flammenden Abgrunds kan kein verruchterer

Teufel als Macbeth hervorkommen.

Malcolm.

Ich gesteh' es, er ist blutgierig, schwelgerisch, geizig, falsch,

tükisch, launisch, boßhaft, und stinkt nach jeder Sünde, die einen

Namen hat. Aber in meiner Ruchlosigkeit ist kein Boden, nein,

keiner; eure Weiber, eure Töchter, eure Mütter und eure noch

unzeitigen Mädchen reichten nicht zu, die Cisterne meiner Lust

aufzufüllen; und es sind keine Schranken, keine Hindernisse zu

ersinnen, die meine unbändige Begierde nicht überspringen würde.

Besser, Macbeth herrsche als ein Solcher.

Macduff.

Grenzenlose Üppigkeit ist eine Art von Tyranney; und hat schon

manchen Thron vor der Zeit leer gemacht, ist schon der Sturz

mancher Könige gewesen. Aber fürchtet euch deßwegen nicht zu

übernehmen, was euer ist; ihr könnt euren Ergözungen ein weites

Ziel steken, ohne sie dem allgemeinen Auge auszusezen. Wir haben

willige Damen genug; es kan kein solcher Geyer in euch seyn, dessen

Gefräßigkeit zu ersättigen, nicht alle diejenigen zureichen sollten,

die sich der Majestät freywillig widmen werden, sobald sie diese

Neigung an ihr bemerkt haben.

Malcolm.

Überdas, wächst unter meinen andern unordentlichen Neigungen, ein

so unersättlicher Geiz, daß wenn ich König wäre, ich meine Edeln

aus dem Wege räumen würde, um ihre Güter an mich zu reissen; bey

diesem würden mich seine kostbaren Mobilien reizen, bey jenem sein

Haus; der Anwachs meines Eigenthums würde nur wie eine Brühe seyn,

die mich immer hungriger machte; so daß ich an rechtschaffne Leute

ungerechte Händel suchen, und sie verderben würde, um ihre

Reichthümer zu haben.

Macduff.

Dieser Geiz schlägt tiefer ein, und breitet sich in verderblichere

Wurzeln aus, als die Wollust, die mit dem Sommer des Lebens ihre

Hize verliehrt; Er ist das Schwerdt gewesen, das unsre Könige

erschlagen hat: aber fürchtet auch dieses nicht; Schottland hat

Überfluß, eure Habsucht mit demjenigen anzufüllen, was euer

rechtmäßiges Eigenthum seyn wird. Alles das ist noch erträglich,

wenn es durch andre Tugenden vergütet wird.

Malcolm.

Aber, die hab' ich nicht; von allen diesen königlichen Tugenden,

Gerechtigkeit, Wahrheit, Mäßigung, Standhaftigkeit, Güte, Gnade,

Demuth, Frömmigkeit, Geduld, Herzhaftigkeit, Tapferkeit, ist nicht

ein Funke in mir; alle meine Neigungen, alle Triebfedern meines

Willens sind eben so viele Laster, und ich übe jede auf alle

mögliche Arten aus. Ja, hätt' ich das Vermögen dazu, ich würde die

süsse Milch der Eintracht in die Hölle schütten, den allgemeinen

Frieden aufstören, und die ganze Erde zu einem Schauplaz der

Verwüstung machen.

Macduff.

O Schottland, Schottland!

Malcolm.

Wenn ein solcher zur Regierung tauglich ist, so redet; ich bin, wie

ich gesagt habe.

Macduff.

Zur Regierung tauglich? Nein, nicht des Lebens werth. O

unglükselige Nation! Unter dem blutigen Scepter eines

unrechtmäßigen Herrschers seufzend, wenn wirst du deine glüklichen

Tage wiedersehen? da der rechtmäßige Erbe deines Throns den Bann

der Ausschliessung über sich selbst ausspricht und seinen

geheiligten Ursprung lästert. Dein königlicher Vater war der beste

König; die Königin, die dich gebahr, öfter auf ihren Knien als auf

ihren Füssen, starb jeden Tag den sie lebte. O! Fahre du wohl!

Diese Laster, deren du dich selbst anklagst, haben mich aus

Schottland verbannt. O! Mein Herz! hier enden sich alle deine

Hoffnungen!

Malcolm.

Macduff, diese edle Leidenschaft, das Kind deiner Redlichkeit, hat

die schwarzen Zweifel von meiner Seele gewischt, und meine Gedanken

mit deiner Aufrichtigkeit und Ehre ausgesöhnt. Der teuflische

Macbeth hat schon durch manche, die sich als meine Freunde

verstellen mußten, mich in seine Gewalt zu bekommen gesucht:

mißtrauische Klugheit war meine Sicherheit; aber Gott im Himmel sey

Zeuge zwischen mir und dir, daß ich, in diesem Vertrauen, wozu du

mich nunmehr gewonnen hast, mich gänzlich deiner Führung überlasse;

und bey ihm schwör' ich, daß alle diese Laster und Schanden, deren

ich mich selbst anklagte, ferne von mir sind. Ich habe noch kein

Weib erkannt, noch nie mein Wort gebrochen, mich kaum desjenigen

gelüsten lassen, was mein eigen ist, und wollt den Teufel selbst

seinem Cameraden nicht verrathen; ich liebe die Wahrheit nicht

weniger als mein Leben, und die erste Unwahrheit, die aus meinem

Munde gegangen ist, war diese wieder mich selbst. Was ich in der

That bin, steht dir und meinem armen Vaterlande zu diensten; wohin

würklich, noch vor deiner Ankunft der alte Siward mit zehentausend

tapfern Kriegs-Männern aufgebrochen ist. Wir wollen ihm folgen,

und möge der Ausgang der Gerechtigkeit unsrer Sach' entsprechen!--

Warum schweiget ihr?

Macduff.

So willkommne und so unwillkommne Dinge auf einmal sind schwehr

zusammen zu reimen!

Fünfte Scene.

(Ein Arzt zu den Vorigen.)

Malcolm.

Gut, hernach mehr hievon!--Geht der König aus, ich bitte euch?

Arzt.

Ja, Milord; es ist ein Hauffen armer Leute hier, die auf seine

heilende Hand warten; ihre Krankheit macht die äussersten Versuche

der Kunst zu Schanden. Aber so bald er sie berührt, (eine solche

Kraft hat der Himmel seiner geheiligten Hand eingegossen,) so

werden sie auf der Stelle gesund.

(Er geht ab.)

Malcolm.

Ich danke euch, Doctor.

Macduff.

Von was für einer Krankheit redte er?

Malcolm.

Man nennt es das Übel\*; es ist eine höchst wunderthätige

Eigenschaft an diesem König, wovon ich, seit meinem Aufenthalt in

England, schon oft ein Augenzeuge war. Wie er diese Gabe vom

Himmel erbeten, weiß er selbst am besten; gewiß ist, daß er Leute,

die mit seltsamen Geschwulsten und Geschwüren heimgesucht sind,

(ein erbärmlicher Anblik, und die Verzweiflung der Heil-Kunst!)

durch seine Berührung heilt, indem er, unter heiligen Gebeten, ein

goldnes Gepräge um ihren Hals hängt: und man sagt, er werde diesen

heilenden Segen allen Königen seinen Nachfolgern lassen. Ausser

dieser wundervollen Heil-Kraft hat er noch die Gabe der

Prophezeyung, und verschiedne andre Segnungen hangen um seinen

Thron, welche beweisen, daß er ein Günstling des Himmels ist.

{ed.-\* (The Evil), oder (the King's Evil) werden vorzugsweis in

England die Kröpfe genannt, welche (Eduardus Confessor) durch die

blosse Berührung mit seiner Hand geheilt haben soll.}

Sechste Scene.

(Rosse zu den Vorigen.)

Macduff.

Seht, wer hier kommt!

Malcolm.

Ein Landsmann; und doch kenn' ich ihn nicht.

Macduff.

Mein werther Vetter, seyd willkommen.

Malcolm.

Nun kenn ich ihn. Der Himmel entferne bald die Ursachen, die uns

einander fremde machen!

Rosse.

Dazu sag' ich Amen, Gnädigster Herr.

Macduff.

Ist Schottland noch im alten Stand?

Rosse.

Ach! Unser armes Vaterland, es erschrikt vor seinem eignen Anblik!

Es kan nicht mehr unsre Mutter genennt werden, sondern unser Grab;

ein Land, wo allgemeiner Jammer alle Angesichter verzehrt; wo man

das unwissende Wiegen-Kind allein noch lächeln sieht; wo Seufzen,

Ächzen und Schreyen die Luft erfüllen, ohne mehr bemerkt zu werden,

und beym Getön der Todtengloke kaum noch gefragt wird, um wen? Wo

rechtschaffne Leute schneller dahin sind, als die Blumen auf ihren

Hüten, und sterben, eh sie krank geworden sind.

Macduff.

O grausame, aber nur allzuwahrhafte Beschreibung!

Malcolm.

Was ist die neueste Beschwerde?

Rosse.

Jede Minute brütet eine neue aus.

Macduff.

Wie steht's um mein Weib?

Rosse.

Wie? wohl--

Macduff.

Und um alle meine Kinder?

Rosse.

Auch wohl--

Macduff.

Hat der Tyrann ihre Ruhe nicht gestört?

Rosse.

Nein, sie waren in guter Ruhe, wie ich sie verließ.

Macduff.

Ich merk euch an, daß ihr mir etwas verbergen wollt: redet frey

heraus, wie geht es?

Rosse.

Wie ich abreisete, um die Zeitungen mit denen ich schwer beladen

bin, hieherzutragen, gieng ein Gerüchte, daß verschiedne brave

Leute aus dem Wege geräumt worden seyen; welches mir desto

glaublicher war, weil ich die Völker des Tyrannen ausrüken sah.

Nun ist die höchste Zeit zu helfen; euer blosser Anblik würde in

Schottland Krieger erschaffen, und Weiber zum fechten aufmuntern,

um dieses unerträglichen Jammers loß zu werden.

Malcolm.

Laß es ihren Trost seyn, daß wir im Begriff sind, zu kommen: der

huldreiche König von England hat uns den wakern Siward mit

zehentausend Männern geliehen, den ältesten und besten Kriegs-Mann

in der ganzen Christenheit.

Rosse.

Wollte der Himmel, ich könnte diesen Trost mit einem andern

erwiedern! Aber ich habe Dinge zu sagen, die ich lieber in eine

einöde Wüste hineinheulen wollte--

Macduff.

Was betreffen sie? die allgemeine Sache? Oder ist es ein

besonderer Schmerz, der irgend einer einzelnen Brust zugehört?

Rosse.

Es ist kein redliches Gemüth, das nicht Theil daran nimmt, ob

gleich das Ganze euch allein gehört.

Macduff.

Wenn es mein ist, so enthaltet mir's nicht länger vor--redet!

Rosse.

O! Laßt um dessentwillen, was ich sagen muß, den Ton meiner Stimm'

euern Ohren nicht auf ewig verhaßt werden! Es ist das

schmerzlichste, was ihr jemals gehört habt.

Macduff.

Hem! ich errath es.

Rosse.

Euer Schloß ist überrumpelt, euer Weib und eure Kinder unmenschlich

niedergemezelt worden--die Umstände zu erzählen, wäre euern Tod auf

den ihrigen häuffen.

Malcolm.

Barmherziger Himmel!--Wie, Mann! drükt euern Hut nicht so auf eure

Augbrauen--Gebt euerm Schmerz Worte: ein stummer Schmerz preßt

seine Klagen in das Herz zurük, und macht es brechen.

Macduff.

Meine Kinder auch!

Rosse.

Weib, Kinder, Hausgenossen, alles was er fand.

Macduff.

Und mußt' ich abwesend seyn! Auch mein Weib um gebracht?

Rosse.

Wie ich sagte.

Malcolm.

Fasset euch; Raache soll die Arzney seyn, womit wir diesen

tödlichen Schmerz heilen wollen.

Macduff.

Er hat keine Kinder--alle meine artigen Püpchen? Alle, sagtet ihr?

wie, alle? O höllischer Geyer! alle? Wie, alle meine armen

Hühnchen, und ihre Mutter, auf einen verfluchten Schluk?

Malcolm.

Rächet euch wie ein Mann--

Macduff.

Das will ich: aber erst will ich fühlen wie ein Mann. Ich kan

nicht gleich vergessen, daß ich sie hatte, daß sie das kostbarste

waren was ich hatte--Konnte der Himmel zusehen, und nahm sich ihrer

nicht an? Sündenvoller Macduff! um deinetwillen wurden sie

erschlagen! Ich unglükseliger! Nicht um ihrer Missethaten, um der

meinigen willen wurden sie geschlachtet: der Himmel gebe ihnen nun

Ruhe!

Malcolm.

Laßt das euer Schwerdt wezen, laßt Schmerz sich in Wuth verwandeln:

erleichtert euer Herz nicht, sezt es in Flammen.

Macduff.

O ich könnte weinen und schreyen wie ein Weib! aber, du gütiger

Himmel, schneide allen Aufschub ab! bring du, Stirne gegen Stirne,

mich und diesen Schottischen Teufel zusammen; bring ihn nur so nah

daß ihn mein Schwerdt erreichen kan, und wenn ich ihn entrinnen

lasse, dann, o Himmel, dann vergieb ihm auch!

Malcolm.

Dieser Ton geht männlich! Kommt, wir wollen zum Könige, unsre

Völker sind marschfertig, wir haben nichts mehr nöthig als Abschied

zu nehmen. Macbeth ist reif abgeschüttelt zu werden, und die

Mächte über uns sezen ihre Werkzeuge an. Gehet, und erfrischet

euch diese Nacht auf den morgenden Tag.

(Sie gehen ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

(Ein Vorzimmer in Macbeths Schlosse.)

(Ein Arzt und eine Kammer-Frau treten auf.)

Arzt.

Ich habe nun zwoo Nächte mit euch gewacht, aber ich finde nichts

daß eure Erzählung bestättiget. Wenn war es, da sie das leztemal

gieng?

Kammer-Frau.

Seitdem seine Majestät zu Felde gezogen ist, hab' ich sie gesehen,

daß sie aus ihrem Bett aufstuhnd, ihren Schlafrok um sich warf, ihr

Cabinet aufschloß, Papier herausnahm, es zusamenlegte, überschrieb,

laß, hernach siegelte, und dann wieder zu Bette gieng; und das

alles im tiefsten Schlafe.

Arzt.

Das zeigt eine grosse Unordnung in der Natur an! zu gleicher Zeit

die Wohlthat des Schlafs geniessen, und Geschäfte des Wachens thun!

Ausser dem Herumgehn und andern würklichen Verrichtungen, hörtet

ihr sie in dieser schlummernden Bewegung jemals etwas reden?

Kammer-Frau.

Dieses, Sir, möcht' ich ihr nicht nachsagen.

Arzt.

Gegen mich dürft ihr's wohl, und es ist sehr nöthig, daß ihr's thut.

Kammer-Frau.

Weder gegen euch, noch eine andre lebende Seele, da ich keinen

Zeugen habe, der meine Aussage bekräftigen könnte. (Lady Macbeth

tritt mit einem Wachslicht auf.) Seht, seht! hier kommt sie; so

pflegt sie zu gehen, und bey meinem Leben, in tiefem Schlaf;

beobachtet sie nur, aber haltet euch ruhig.

Arzt.

Wie kam sie zu dem Lichte?

Kammer-Frau.

Es stuhnd neben ihrem Bette: sie hat immer Licht bey sich; es ist

ihr Befehl.

Arzt.

Ihr seht, sie hat die Augen offen.

Kammer-Frau.

Ja, aber ihre Empfindung ist geschlossen.

Arzt.

Was macht sie izt? Seht, wie sie ihre Hände wascht.

Kammer-Frau.

Das bin ich schon gewohnt, sie ihre Hände so waschen zu sehen; ich

habe schon gesehen, daß sie eine ganze Viertelstunde an einem fort

nichts anders that.

Lady Macbeth.

Hier ist noch ein Fleken.

Arzt.

Horcht, sie redt. Ich will alles aufschreiben, was sie sagt, damit

ich nichts vergesse.

Lady Macbeth.

Weg, du verdammter Fleken; weg, sag ich--Eins,--zwey; wohlan dann,

so ist es hohe Zeit--Die Hölle ist dunkel. Fy, Milord, fy! ein

Soldat und erschroken? Was brauchen wir uns zu fürchten, daß es

auskomme, da niemand mächtig genug ist, uns zur Rechenschaft zu

ziehen?--aber, wer hätte gedacht, daß der alte Mann so viel Blut in

ihm hätte?

Arzt.

Hört ihr das?

Lady Macbeth.

Der Than von Fife hatte eine Frau; wo ist sie nun?--Wie, wollen

diese Hände nimmer rein werden?--Nichts mehr hievon, Milord, nichts

mehr hievon, ihr verderbt alles mit diesem Starren.

Arzt.

Geht, geht; ihr wißt etwas, das ihr nicht solltet.

Kammer-Frau.

Sie hat gesprochen, was sie nicht sollte, dessen bin ich gewiß; der

Himmel weiß, was sie wissen mag.

Lady Macbeth.

Das riecht immer noch nach Blut; alle Gewürze von Arabien können

diese kleine Hand nicht anders riechen machen. Oh, oh, oh!

Arzt.

Was für ein Seufzer das war! Sie hat etwas schweres auf dem Herzen.

Kammer-Frau.

Ich wollte um die ganze Hoheit ihrer Person kein solches Herz in

meinem Busen haben.

Arzt.

Wohl, wohl, wohl--

Kammer-Frau.

Das gebe Gott, daß es so sey, Sir--

Arzt.

Diese Krankheit geht über meine Erfahrung; indeß hab' ich doch

solche Nachtwandler gekannt, die als gute Christen in ihrem Bette

gestorben sind.

Lady Macbeth.

Wascht eure Hände, werft euern Schlafrok um, seht nicht so blaß aus--

Ich sag's euch noch einmal, Banquo ist begraben, er kan aus seinem

Grabe nicht wiederkommen.

Arzt.

Würklich?

Lady Macbeth.

Zu Bette, zu Bette; man klopft an der Pforte: kommt, kommt, kommt,

kommt, gebt mir eure Hand: Was geschehen ist, kan nicht geändert

werden. Zu Bette, zu Bette, zu Bette.

(Lady Macbeth geht ab.)

Arzt.

Geht sie nun zu Bette?

Kammer-Frau.

Geradesweges.

Arzt.

Man lispelt einander entsezliche Dinge in die Ohren. Unnatürliche

Thaten bringen unnatürliche Unruhen hervor, und ein angestektes

Gewissen murmelt sein Geheimniß seinem tauben Kopf-Küssen zu. Sie

bedarf mehr eines Geistlichen, als eines Arztes. Gott, Gott,

vergieb uns allen!--Sehet zu ihr! Entfernet alles von ihr womit

sie sich Schaden thun könnte, und lasset sie keinen Augenblik

unbewacht, und hiemit, gute Nacht. Mein Gemüth ist ganz bestürzt

und mein Gesicht wie nebel-trunken--Ich denke, aber reden darf ich

nicht.

Kammer-Frau.

Gute Nacht, Herr Doctor.

(Sie gehen ab.)

Zweyte Scene.

(Verwandelt sich in ein Gefilde, mit einem Wald in der Ferne.)

(Menteth, Cathneß, Angus, Lenox und Soldaten treten auf.)

Menteth.

Die Englische Macht ist nahe, von Malcolm, seinem Oheim Siward und

dem tapfern Macduff angeführt. Sie brennen von Raache:

Beleidigungen, wie sie erlidten haben, würden abgestorbene Büssende

zu Wuth und blutigen Thaten aufreizen.

Angus.

In der Gegend des Waldes von Birnam können wir uns am besten mit

ihnen vereinigen; sie kommen denselben Weg.

Cathness.

Weiß jemand, ob Donalbain bey ihnen ist?

Lenox.

Es ist gewiß, Sir, daß er nicht bey ihnen ist; Ich hab' eine Liste

von allen ihren Edeln: Siwards Sohn ist dabey, und eine Menge

unbärtiger Jünglinge, die eben izt ihre erste Probe von Mannheit

ablegen.

Menteth.

Was macht der Tyrann?

Cathness.

Er befestiget Dunsinan ungemein stark; einige sagen, er sey rasend;

andre, die ihn weniger hassen, nennen es eine heroische Wuth; aber

das ist gewiß, daß er, in der verzweiffelten Sache, die er zu

verfechten hat, nicht Meister von sich selbst bleiben kan.

Angus.

Er fühlt nun, wie die Werkzeuge seiner geheimen Mordthaten sich

gegen ihn selber kehren; jeder Augenblik gebihrt einen Abfall, der

ihm seinen eignen Treubruch vorwirft; diejenigen, denen er noch

befiehlt, bewegen sich allein auf Befehl, nicht aus Liebe; izt

fühlt er, daß sein Titel so fluttrig um seine Schultern hängt, als

ein Riesen-Rok um einen zwergmäßigen Dieb.

Menteth.

Wer kan sich dann wundern, wenn seine bestürzten Sinnen auffahren

und zurükzittern, da alles was in ihm ist, sich selbst verdammt?

Cathness.

Gut, so wollen wir gehn, und unsern Gehorsam dahin tragen, wohin er

gehört; der Arzney unsers kranken Vaterlands entgegengehen, und zu

seiner Heilung, unser Blut bis auf den lezten Tropfen hergeben.

Lenox.

Wenigstens soviel als nöthig ist, die königliche Blume zu bethauen,

und das Unkraut zu ertränken. Laßt uns gegen Birnam vorrüken.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

(Das Schloß zu Dunsinan.)

(Macbeth, ein Arzt, und Bediente.)

Macbeth.

Bringt mir keine Zeitungen mehr, laßt sie alle fliehen: Bis der

Birnam-Wald sich nach Dunsinan bewegt, kennt Macbeth keine Furcht.

Was ist der Knabe Malcolm? Ward er nicht von einem Weibe gebohren?

Geister, die den ganzen Zusammenhang der sterblichen Begegnisse

kennen, haben so ausgesprochen: Fürchte nichts, Macbeth; keiner,

der von einem Weibe gebohren ward, soll jemals Gewalt über dich

haben--So flieht dann, flieht ihr abtrünnigen Thanes, und mischt

euch unter diese Englische Zärtlinge. Der Geist, der mich

beherrscht, das Herz das mich befeurt, kan nie von Zweifeln wanken,

nie von Furcht erschüttert werden. (Ein Bedienter tritt auf.) Daß

dich der Teufel schwarz räuchre, du milchsuppichter Bengel! Wie

kommst du zu diesem gansmäßigen Aussehn?

Bedienter.

Zehen Tausend--

Macbeth.

Gänse, Schurke?

Bedienter.

Soldaten, Gnädigster Herr--

Macbeth.

Geh, streich dein Gesicht vorher roth an, du weißlebrichter Bube!

Was für Soldaten, Lumpenhund? Daß du verdammt wärest! Deine

Wangen von weissem Tuch steken mir noch die andern mit Feigheit an.

Was für Soldaten, Molken-Gesicht?

Bedienter.

Die Englische Macht, mit eurer Erlaubniß.

Macbeth.

Thu mir dein Gesicht aus den Augen--Seyton!--Ich werde krank wenn

ich's ansehe--Seyton, sag ich.--Ich habe lange genug gelebt: mein

Leben ist nach und nach ins Welken herabgesunken, in gelbes Laub,

und das was das hohe Alter begleiten sollte, Ehre, Zuneigung,

Gehorsam, Freunde, an das darf ich nur nicht gedenken: alles was

ich dagegen zu erwarten habe, sind Flüche, nicht laut, aber desto

tieffer, leere Complimente, Athem, den das arme Herz gern versagen

wollte, wenn es dürfte. Seyton! --

(Seyton tritt auf.)

Seyton.

Was ist euer gnädigster Befehl?

Macbeth.

Giebt's keine neue Zeitungen?

Seyton.

Es hat sich alles bestättiget, Gnädigster Herr, was berichtet

worden ist.

Macbeth.

Ich will fechten, bis mir das Fleisch von den Knochen abgehakt ist;

gieb mir meine Waffen.

Seyton.

Es ist noch nicht nöthig.

Macbeth.

Ich will sie anlegen. Schikt mehr Reuter aus, stöbert die ganze

Landschaft auf, laß die Schurken aufhängen, die von Furcht reden.

Gieb mir meine Rüstung. Was macht eure Patientin, Doctor?

Arzt.

Gnädigster Herr, ihre Krankheit besteht hauptsächlich in

schwermüthigen Einbildungen, die sie in ihrer Ruhe stören.

Macbeth.

So heile sie davon. Kanst du die Schmerzen eines kranken Gemüths

nicht stillen, einen eingewurzelten Kummer aus dem Gedächtniß

ziehen, die eingegrabnen Unruhen des Hirns ausglätten, und den

überladenen Busen von diesem gefährlichen Unrath reinigen, der das

Herz beklemmt?

Arzt.

Hierinn muß der Kranke selbst das Beste thun.

Macbeth.

Wirf deine Arzneyen den Hunden vor, ich will keine--Komm, leg mir

meine Rüstung an; gieb mir meinen Stab. Seyton, schike du--Doctor,

die Thanes fallen von mir ab--Kommt, Sir, macht hurtig--Doctor,

wenn du das Wasser meines Lands besehen, seine Krankheit ausfündig

machen, es ausreinigen und zu seiner vorigen Gesundheit wieder

herstellen könntest, dann wollt ich dir zujauchzen, bis die weite

Welt von allgemeinem Wiederhall erschallte--Zieh mich ab, sag' ich--

was für Rhebarber, Senesblätter, oder was für Purgazen könnten wol

diese Engländer abtreiben? Hörst du nichts von ihnen?

Arzt.

Ja, mein gnädigster Herr; eure königliche Zurüstungen machen, daß

wir etwas davon hören.

Macbeth.

Bring mir's in mein Zimmer--Mir kan der Tod nicht bange machen, bis

der Birnam-Wald nach Dunsinan kommt.

(Er geht ab.)

Arzt.

Wär' ich nur einmal mit ganzer Haut von Dunsinan, mich sollte

sobald kein Gewinst wieder dahin ziehen.

(Geht ab.)

Vierte Scene.

(Verwandelt sich in den Birnam-Wald.)

(Malcolm, Siward, Macduff, Siward's Sohn, Menteth, Cathneß, Angus,

und Soldaten, im Marsch.)

Malcolm.

Vettern, ich hoffe der Tag ist nahe, da Schlaf-Zimmer wieder sicher

seyn werden.

Menteth.

Wir zweifeln nicht daran.

Siward.

Wie heißt der Wald vor uns?

Menteth.

Birnam-Wald.

Malcolm.

Laßt jeden Soldaten sich einen Ast abhauen, und ihn vor sich her

tragen; wir werden dadurch die Anzahl unsers Heers beschatten, und

die Kundschafter in Verwirrung sezen.

Soldaten.

Es soll geschehen.

Siward.

Wir hören nichts anders, als daß der Tyrann sich noch immer in

Dunsinan eingeschlossen hält, und es dort auf eine Belagerung

ankommen lassen will.

Malcolm.

Es ist seine lezte Hoffnung; er sieht sich von allen Seiten

verlassen, und die ihm noch dienen, sind gezwungne Leute, deren

Herzen abwesend sind.

Macduff.

Laßt unsern gerechten Tadel die Bestätigung des Ausgangs erwarten,

und schiken wir uns izt an, als brave Soldaten zu fechten!

Siward.

Die Zeit ist da, die uns durch eine gerechte Entscheidung unsern

König und unser Eigenthum zusprechen wird. Speculative Gedanken

sagen nur ihre unsichre Hoffnungen; Streiche müssen den gewissen

Ausgang entscheiden; und diesem laßt uns nun mit Muth

entgegenziehen.

(Sie marschieren ab.)

Fünfte Scene.

(Verwandelt sich in das Schloß Dunsinan.)

(Macbeth, Seyton und Soldaten, mit Trummeln und Fahnen, treten auf.)

Macbeth.

Hänget unsre Fahnen über die Mauren heraus, man schreyt immer: Sie

kommen. Aber die Festigkeit unsers Schlosses spottet einer

Belagerung. Laßt sie da ligen, bis Hunger und Fieber sie aufreiben.

Wären sie nicht von denen unterstüzt, die auf unsrer Seite seyn

sollten, wir wären ihnen zuversichtlich, Bart gegen Bart, entgegen

gegangen, und hätten sie wieder heimgeprügelt--Was für ein Lerm ist

das?

(Man hört ein Geschrey von Weibsleuten.)

Seyton.

Es sind die Weibsleute, welche schreyen, Gnädigster Herr.

Macbeth.

Ich habe die Furcht ganz verlernt; es war eine Zeit, da mich der

Schrey einer Nachteule schauern gemacht hätte--Aber das ist nun

anders; ich habe mit Schrekgespenstern zunachtessen gelernt: Das

Entsezlichste ist mit meinen blutigen Gedanken so vertraulich

worden, daß ich nicht mehr erschreken kan. Was bedeutete das

Geschrey?

Seyton.

Die Königin ist todt!

Macbeth.

Sie hätte ein andermal sterben sollen; es würde wol einmal die Zeit

dazu gekommen seyn. Morgen, und Morgen, und Morgen kriecht in

seinem Pygmäen-Schritt von einem Tag zum andern; alle unsre Gestern

haben buntschekigte Narren, die auf dem Wege des Todes vor ihnen

her gaukeln. Aus, aus, kleine Kerze! Leben ist nur ein wandelnder

Schatten, ein armer Schauspieler, der seine Stunde lang auf dem

Schauplaze sich spreißt, und ein grosses Wesen macht, und dann

nicht mehr bemerkt wird. Es ist ein Mährchen, das ein Dummkopf

erzählt, voll Schall und Bombast, aber ohne Sinn. (Ein Bote tritt

auf.) Du kommst, deine Zunge zu brauchen; mach' es kurz.

Bote.

Gnädigster Herr, ich sollte sagen, was ich gesehen hab, und weiß

nicht wie ich es sagen soll.

Macbeth.

Gut, sag es, Sir.

Bote.

Wie ich auf dem Hügel auf meinem Posten stand, schaut' ich gegen

Birnam und da dauchte mich, der Wald bewege sich gegen mich her.

Macbeth (schlägt ihn.)

Du lügenhafter Schurke!

Bote.

Laßt mich euern Grimm erfahren, wenn es nicht so ist; binnen dieser

drey Meilen könnt ihr ihn selbst kommen sehen; wie ich sage, einen

Wald, der sich herbewegt.

Macbeth.

Wenn du gelogen hast, sollst du lebendig an den nächsten Baum

aufgehangen werden, bis du vor Hunger zusammenschrumpfest: Sagst du

die Wahrheit, so bekümmr' ich mich nichts darum, wenn du es mir so

machst--Aber, wie, wenn ein Doppelsinn in den Worten dieses Teufels

läge, der seinen Lügen die Gestalt der Wahrheit zu geben pflegt?--

Fürchte dich nicht, bis der Birnam-Wald nach Dunsinan kommt--und

nun kommt ein Wald gegen Dunsinan. Die Waffen an, die Waffen an,

und hinaus! Wenn es so ist, wie er sagt, so ist entfliehen und

hier bleiben gleich sicher--Ich fange an, dieser Sonne überdrüßig

zu werden--Schlagt die Sturmgloke--Stürmt, ihr Winde, und

zerschmettert in allgemeinem Schiffbruch die ganze Natur--Hinweg!

wenn wir sterben müssen, so wollen wir doch mit den Waffen in den

Händen sterben.

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

(Vor Dunsinan.)

(Malcolm, Siward, Macduff und ihr Kriegsheer, mit Zweigen.)

Malcolm.

Nun sind wir nahe genug; werft eure laubichten Schirme weg, und

zeigt euch als diejenigen die ihr seyd. Ihr, Ehrwürdiger Oheim,

sollt mit meinem Vetter, euerm edeln Sohn, unser erstes Treffen

anführen; und Macduff und ich wollen, nach euern Befehlen, das

übrige auf uns nehmen, was zu thun seyn wird.

Siward.

Gehabt euch wohl; finden wir nur noch vor Nacht die Schaaren des

Tyrannen, so laßt uns geschlagen werden, wenn wir nicht fechten.

Macduff.

Laßt alle unsre Trompeten zum Angriff blasen.

(Sie gehen ab. Man bläßt zum Angriff.)

(Macbeth tritt auf.)

Macbeth.

Sie haben mich an einen Pfosten angebunden, ich kan nicht

entfliehen, sondern muß, wie ein gehezter Bär, für mein Leben

fechten. Wer ist der, den kein Weib gebohren hat? Ich will ihn

fürchten, sonst keinen. (Der junge Siward tritt auf.)

Junge Siward.

Wie ist dein Name?

Macbeth.

Du würdest zittern wenn du ihn hörtest.

Junge Siward.

Das würd' ich nicht, und wenn du dir gleich einen heissern Namen

gäbest, als irgend einer in der Hölle.

Macbeth.

Mein Nam' ist Macbeth.

Junge Siward.

Der Teufel selbst könnte mir keinen verhaßtern nennen.

Macbeth.

Und keinen furchtbarern.

Junge Siward.

Du lügst, du verworfner Tyrann, mit meinem Schwerdt will ich

beweisen, daß du es gelogen hast. (Sie fechten, und der junge

Siward fällt.)

Macbeth.

Dich hat ein Weib gebohren--Ich lächle nur zu Schwerdtern, die von

Weiber-Söhnen geschwungen werden.

(Er geht.)

(Das Kriegs-Getümmel daurt fort. Macduff tritt auf.)

Macduff.

Von daher kommt das Getümmel: Tyrann, zeige dein Gesicht; wenn du

von einer andern als meiner Hand gefallen bist, so werden die

Geister meines Weibes und meiner Kinder mir keine Ruhe lassen. Ich

kan nicht auf diese armseligen Kernen schlagen, deren Ärme

gedungen sind ihre Speere zu tragen; du must es seyn, Macbeth, oder

ich steke mein Schwerdt unbesudelt wieder in die Scheide--dort

solltest du seyn; dieser grosse Lerm scheint einen vom ersten Rang

anzukünden. Laß mich ihn finden, Glük, mehr verlang' ich nicht.

(Er geht ab.)

(Getümmel. Malcolm und Siward treten auf.)

Siward.

Gnädigster Herr, auf dieser Seite ist das Schloß unser: Des

Tyrannen Leute fechten mehr für uns als für ihn; die edeln Thanes

halten sich vortreflich; noch eine kleine Arbeit, so ist der Tag

euer.

Malcolm.

Wir haben mit Feinden zu thun, deren Streiche alle neben uns vorbey

gehen.

Siward.

Wir wollen in das Schloß hinein, Gnädigster Herr.

(Sie gehen ab.)

Siebende Scene.

(Getümmel. Macbeth tritt auf.)

Macbeth.

Wie? Ich sollte hier den Römischen Narren machen und auf meinem

eignen Schwerdt sterben? Nein, so lang ich noch was lebendiges um

mich sehe, will ich es besser gebrauchen. (Indem er wieder abgehen

will, stößt Macduff auf ihn.)

Macduff.

Zurük, Höllenhund, zurük!

Macbeth.

Unter allen Menschen bist du der einzige, dem ich ausgewichen bin:

Geh deines Weges, meine Seele ist mit dem Blut der deinigen schon

beladen genug.

Macduff.

Ich habe keine Worte; meine Stimme ist in meinem Schwerdt! du

blutigerer Bösewicht als Worte dich mahlen können--

(Sie fechten).)

Macbeth.

Du verliehrst deine Mühe; eben so leicht möchtest du die

unverwundbare Luft mit deinem Schwerdt durchlöchern, als mich

bluten machen; laß es auf sterbliche Schädel fallen; ich trage ein

bezaubertes Leben, das keinem weichen kan, der von einem Weibe

gebohren ward.

Macduff.

So verzweifle! Verruchter, und laß den Teufel, dem du gedient hast,

dir sagen, daß Macduff unzeitig aus seiner Mutter Leib geschnitten

ward.

Macbeth.

Verflucht sey die Zunge, die mir das sagt, denn sie hat den besten

Theil meiner Mannheit entnervet; und verflucht sey, wer diesen

gauklerischen Teufeln mehr glaubt, die uns mit Wizspielen und

Doppelsinn betrügen; die ihr Versprechen unserm Ohr halten, und es

unsrer Hoffnung brechen! Ich will nicht mit dir fechten.

Macduff.

So ergieb dich dann, Memme, und lebe, um die Fabel und das

Schauspiel der Zeit zu seyn. Wir wollen dich, wie irgend ein

seltnes Ungeheuer, abgemahlt an einer Stange herumtragen lassen,

mit der Unterschrift: (Hier ist zu sehen der Tyrann.)

Macbeth.

Ich will mich nicht ergeben, den Boden vor des Knaben Malcolm's

Füssen zu küssen, und den Flüchen des lumpichten Pöbels zum Ziel zu

dienen. Wenn gleich der Birnam-Wald nach Dunsinan gekommen ist,

und du, mein Gegner, von keinem Weibe gebohren wardst, so will ich

doch das lezte versuchen. Hier zieh ich meinen Schild vor meinen

Leib; schlage zu, Macduff, und verdammt sey der, der zuerst ruft:

Halt, genug!

(Sie fechten, und entfernen sich vom Theater. Das Getümmel daurt

fort.)

Achte Scene.

(Man bläßt zum Abzug. Ein Trompeten-Stoß. Malcolm, Siward, Rosse,

Thanes und Soldaten, ziehen mit Trummeln und Fahnen auf.)

Malcolm.

Ich wollte, die Freunde, die wir missen, wären unbeschädigt

angelangt.

Siward.

Einige müssen schon drauf gehen, und doch ist so viel ich sehe, ein

so grosser Tag wolfeil gekauft.

Malcolm.

Macduff wird vermißt, und euer edler Sohn!

Rosse.

Euer Sohn, Milord, hat die Schuld eines Soldaten bezahlt; er lebte

nur bis er ein Mann war, und hatte nur so viel Zeit, seinen Muth

durch Thaten zu beweisen, so starb er als ein Mann.

Siward.

So ist er todt?

Rosse.

Ja, und schon vom Schlachtfeld weggetragen; ihr müßt euern Schmerz

nicht seinem Werth gleich messen, sonst hätt' er kein Ende.

Siward.

Hat er seine Wunden vornen?

Rosse.

Ja, in der Stirne.

Siward.

Nun dann, so sey er Gottes Soldat! Hätt' ich so viel Söhne als ich

Haare habe, ich wollt' ihnen keinen schönern Tod wünschen.

Malcolm.

Er ist einer grössern Trauer werth, und die will ich ihm erstatten.

Siward.

Er ist keiner grössern werth; sie sagen, er starb edel, und

bezahlte seine Zeche. Und so, sey Gott mit ihm!--Hier kommt ein

neuer Trost: (Macduff tritt mit Macbeths Kopf auf.)

Macduff.

Heil dir, König! Denn der bist du nun! Sieh' hier des Tyrannen

verfluchten Kopf; die Zeit ist frey; ich seh dich von den Edeln

deines Königreichs umgeben, die meinen Gruß in ihren Herzen

nachsprechen, und die ich nun bitte, ihre Stimmen mit der meinigen

zu erheben: Heil, König von Schottland!

Alle.

Heil, König von Schottland!

(Ein Trompeten-Stoß.)

Malcolm.

Wir wollen keine Zeit verliehren, bis wir mit eurer Liebe zu uns

abrechnen, und mit einem jeden unter euch quitt sind. Thanes und

Vettern, von nun an seyd Grafen, die ersten, die Schottland mit

diesem Ehren-Namen begrüßt hat. Was ferner zu thun ist, und die

erste Sorge unsrer neuangehenden Regierung seyn muß, die

Zurükberufung unsrer verbannten Freunde, der Proceß der grausamen

Werkzeuge dieses todten Schlächters und seiner teuflischen Königin,

(die, wie man glaubt, gewaltsame Hände an ihr eigen Leben gelegt

hat.) Dieses, und was sonst zu besorgen seyn wird, wollen wir, mit

des Himmels Beystand, in Maaß, Zeit und Ort zu Stande bringen: Und

hiemit danken wir euch allen auf einmal, und jedem insbesondere,

und laden euch nach Scone zu unsrer Crönung ein.

(Sie gehen unter Trompeten-Schall ab.)

MacBeth, von William Shakespeare

(Übersetzt von Christoph Martin Wieland).

End of the Project Gutenberg EBook of Macbeth, by William Shakespeare

\*\*\* END OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK MACBETH \*\*\*

This file should be named 7269-8.txt or 7269-8.zip

Produced by Delphine Lettau

Project Gutenberg eBooks are often created from several printed

editions, all of which are confirmed as Public Domain in the US

unless a copyright notice is included. Thus, we usually do not

keep eBooks in compliance with any particular paper edition.

We are now trying to release all our eBooks one year in advance

of the official release dates, leaving time for better editing.

Please be encouraged to tell us about any error or corrections,

even years after the official publication date.

Please note neither this listing nor its contents are final til

midnight of the last day of the month of any such announcement.

The official release date of all Project Gutenberg eBooks is at

Midnight, Central Time, of the last day of the stated month. A

preliminary version may often be posted for suggestion, comment

and editing by those who wish to do so.

Most people start at our Web sites at:

http://gutenberg.net or

http://promo.net/pg

These Web sites include award-winning information about Project

Gutenberg, including how to donate, how to help produce our new

eBooks, and how to subscribe to our email newsletter (free!).

Those of you who want to download any eBook before announcement

can get to them as follows, and just download by date. This is

also a good way to get them instantly upon announcement, as the

indexes our cataloguers produce obviously take a while after an

announcement goes out in the Project Gutenberg Newsletter.

http://www.ibiblio.org/gutenberg/etext03 or

ftp://ftp.ibiblio.org/pub/docs/books/gutenberg/etext03

Or /etext02, 01, 00, 99, 98, 97, 96, 95, 94, 93, 92, 92, 91 or 90

Just search by the first five letters of the filename you want,

as it appears in our Newsletters.

Information about Project Gutenberg (one page)

We produce about two million dollars for each hour we work. The

time it takes us, a rather conservative estimate, is fifty hours

to get any eBook selected, entered, proofread, edited, copyright

searched and analyzed, the copyright letters written, etc. Our

projected audience is one hundred million readers. If the value

per text is nominally estimated at one dollar then we produce $2

million dollars per hour in 2002 as we release over 100 new text

files per month: 1240 more eBooks in 2001 for a total of 4000+

We are already on our way to trying for 2000 more eBooks in 2002

If they reach just 1-2% of the world's population then the total

will reach over half a trillion eBooks given away by year's end.

The Goal of Project Gutenberg is to Give Away 1 Trillion eBooks!

This is ten thousand titles each to one hundred million readers,

which is only about 4% of the present number of computer users.

Here is the briefest record of our progress (\* means estimated):

eBooks Year Month

1 1971 July

10 1991 January

100 1994 January

1000 1997 August

1500 1998 October

2000 1999 December

2500 2000 December

3000 2001 November

4000 2001 October/November

6000 2002 December\*

9000 2003 November\*

10000 2004 January\*

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation has been created

to secure a future for Project Gutenberg into the next millennium.

We need your donations more than ever!

As of February, 2002, contributions are being solicited from people

and organizations in: Alabama, Alaska, Arkansas, Connecticut,

Delaware, District of Columbia, Florida, Georgia, Hawaii, Illinois,

Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Louisiana, Maine, Massachusetts,

Michigan, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, New

Hampshire, New Jersey, New Mexico, New York, North Carolina, Ohio,

Oklahoma, Oregon, Pennsylvania, Rhode Island, South Carolina, South

Dakota, Tennessee, Texas, Utah, Vermont, Virginia, Washington, West

Virginia, Wisconsin, and Wyoming.

We have filed in all 50 states now, but these are the only ones

that have responded.

As the requirements for other states are met, additions to this list

will be made and fund raising will begin in the additional states.

Please feel free to ask to check the status of your state.

In answer to various questions we have received on this:

We are constantly working on finishing the paperwork to legally

request donations in all 50 states. If your state is not listed and

you would like to know if we have added it since the list you have,

just ask.

While we cannot solicit donations from people in states where we are

not yet registered, we know of no prohibition against accepting

donations from donors in these states who approach us with an offer to

donate.

International donations are accepted, but we don't know ANYTHING about

how to make them tax-deductible, or even if they CAN be made

deductible, and don't have the staff to handle it even if there are

ways.

Donations by check or money order may be sent to:

Project Gutenberg Literary Archive Foundation

PMB 113

1739 University Ave.

Oxford, MS 38655-4109

Contact us if you want to arrange for a wire transfer or payment

method other than by check or money order.

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation has been approved by

the US Internal Revenue Service as a 501(c)(3) organization with EIN

[Employee Identification Number] 64-622154. Donations are

tax-deductible to the maximum extent permitted by law. As fund-raising

requirements for other states are met, additions to this list will be

made and fund-raising will begin in the additional states.

We need your donations more than ever!

You can get up to date donation information online at:

http://www.gutenberg.net/donation.html

\*\*\*

If you can't reach Project Gutenberg,

you can always email directly to:

Michael S. Hart <hart@pobox.com>

Prof. Hart will answer or forward your message.

We would prefer to send you information by email.

\*\*The Legal Small Print\*\*

(Three Pages)

\*\*\*START\*\*THE SMALL PRINT!\*\*FOR PUBLIC DOMAIN EBOOKS\*\*START\*\*\*

Why is this "Small Print!" statement here? You know: lawyers.

They tell us you might sue us if there is something wrong with

your copy of this eBook, even if you got it for free from

someone other than us, and even if what's wrong is not our

fault. So, among other things, this "Small Print!" statement

disclaims most of our liability to you. It also tells you how

you may distribute copies of this eBook if you want to.

\*BEFORE!\* YOU USE OR READ THIS EBOOK

By using or reading any part of this PROJECT GUTENBERG-tm

eBook, you indicate that you understand, agree to and accept

this "Small Print!" statement. If you do not, you can receive

a refund of the money (if any) you paid for this eBook by

sending a request within 30 days of receiving it to the person

you got it from. If you received this eBook on a physical

medium (such as a disk), you must return it with your request.

ABOUT PROJECT GUTENBERG-TM EBOOKS

This PROJECT GUTENBERG-tm eBook, like most PROJECT GUTENBERG-tm eBooks,

is a "public domain" work distributed by Professor Michael S. Hart

through the Project Gutenberg Association (the "Project").

Among other things, this means that no one owns a United States copyright

on or for this work, so the Project (and you!) can copy and

distribute it in the United States without permission and

without paying copyright royalties. Special rules, set forth

below, apply if you wish to copy and distribute this eBook

under the "PROJECT GUTENBERG" trademark.

Please do not use the "PROJECT GUTENBERG" trademark to market

any commercial products without permission.

To create these eBooks, the Project expends considerable

efforts to identify, transcribe and proofread public domain

works. Despite these efforts, the Project's eBooks and any

medium they may be on may contain "Defects". Among other

things, Defects may take the form of incomplete, inaccurate or

corrupt data, transcription errors, a copyright or other

intellectual property infringement, a defective or damaged

disk or other eBook medium, a computer virus, or computer

codes that damage or cannot be read by your equipment.

LIMITED WARRANTY; DISCLAIMER OF DAMAGES

But for the "Right of Replacement or Refund" described below,

[1] Michael Hart and the Foundation (and any other party you may

receive this eBook from as a PROJECT GUTENBERG-tm eBook) disclaims

all liability to you for damages, costs and expenses, including

legal fees, and [2] YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE OR

UNDER STRICT LIABILITY, OR FOR BREACH OF WARRANTY OR CONTRACT,

INCLUDING BUT NOT LIMITED TO INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE

OR INCIDENTAL DAMAGES, EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE

POSSIBILITY OF SUCH DAMAGES.

If you discover a Defect in this eBook within 90 days of

receiving it, you can receive a refund of the money (if any)

you paid for it by sending an explanatory note within that

time to the person you received it from. If you received it

on a physical medium, you must return it with your note, and

such person may choose to alternatively give you a replacement

copy. If you received it electronically, such person may

choose to alternatively give you a second opportunity to

receive it electronically.

THIS EBOOK IS OTHERWISE PROVIDED TO YOU "AS-IS". NO OTHER

WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, ARE MADE TO YOU AS

TO THE EBOOK OR ANY MEDIUM IT MAY BE ON, INCLUDING BUT NOT

LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR A

PARTICULAR PURPOSE.

Some states do not allow disclaimers of implied warranties or

the exclusion or limitation of consequential damages, so the

above disclaimers and exclusions may not apply to you, and you

may have other legal rights.

INDEMNITY

You will indemnify and hold Michael Hart, the Foundation,

and its trustees and agents, and any volunteers associated

with the production and distribution of Project Gutenberg-tm

texts harmless, from all liability, cost and expense, including

legal fees, that arise directly or indirectly from any of the

following that you do or cause: [1] distribution of this eBook,

[2] alteration, modification, or addition to the eBook,

or [3] any Defect.

DISTRIBUTION UNDER "PROJECT GUTENBERG-tm"

You may distribute copies of this eBook electronically, or by

disk, book or any other medium if you either delete this

"Small Print!" and all other references to Project Gutenberg,

or:

[1] Only give exact copies of it. Among other things, this

requires that you do not remove, alter or modify the

eBook or this "small print!" statement. You may however,

if you wish, distribute this eBook in machine readable

binary, compressed, mark-up, or proprietary form,

including any form resulting from conversion by word

processing or hypertext software, but only so long as

\*EITHER\*:

[\*] The eBook, when displayed, is clearly readable, and

does \*not\* contain characters other than those

intended by the author of the work, although tilde

(~), asterisk (\*) and underline (\_) characters may

be used to convey punctuation intended by the

author, and additional characters may be used to

indicate hypertext links; OR

[\*] The eBook may be readily converted by the reader at

no expense into plain ASCII, EBCDIC or equivalent

form by the program that displays the eBook (as is

the case, for instance, with most word processors);

OR

[\*] You provide, or agree to also provide on request at

no additional cost, fee or expense, a copy of the

eBook in its original plain ASCII form (or in EBCDIC

or other equivalent proprietary form).

[2] Honor the eBook refund and replacement provisions of this

"Small Print!" statement.

[3] Pay a trademark license fee to the Foundation of 20% of the

gross profits you derive calculated using the method you

already use to calculate your applicable taxes. If you

don't derive profits, no royalty is due. Royalties are

payable to "Project Gutenberg Literary Archive Foundation"

the 60 days following each date you prepare (or were

legally required to prepare) your annual (or equivalent

periodic) tax return. Please contact us beforehand to

let us know your plans and to work out the details.

WHAT IF YOU \*WANT\* TO SEND MONEY EVEN IF YOU DON'T HAVE TO?

Project Gutenberg is dedicated to increasing the number of

public domain and licensed works that can be freely distributed

in machine readable form.

The Project gratefully accepts contributions of money, time,

public domain materials, or royalty free copyright licenses.

Money should be paid to the:

"Project Gutenberg Literary Archive Foundation."

If you are interested in contributing scanning equipment or

software or other items, please contact Michael Hart at:

hart@pobox.com

[Portions of this eBook's header and trailer may be reprinted only

when distributed free of all fees. Copyright (C) 2001, 2002 by

Michael S. Hart. Project Gutenberg is a TradeMark and may not be

used in any sales of Project Gutenberg eBooks or other materials be

they hardware or software or any other related product without

express permission.]

\*END THE SMALL PRINT! FOR PUBLIC DOMAIN EBOOKS\*Ver.02/11/02\*END\*